

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Aranten- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Adlrich Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugs-gelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 8. Auflage 80 000 Chemnitz, Freitag den 23. Februar 1906. Auflage 80 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen und Posamentierern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Preshburg, Offenbach a. M., Elberfeld-Barmen, Auktionsherren in Neugersdorf, Zeugdruckern in Aresfeld, von Baumwollspinnern und Webern in Adln a. Rh., Wandwebern in München (J. Roppold und Kraus), Webern und Wirtlern in Aisch i. B., von Webern und Weberinnen in Örrach (Mech. Wuntweber), von Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Bramsche, Landesgut in Schlesien, Zeugdruckern in Aresfeld, Baumwollwebern und Weberinnen in Dietikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober-Altler bei Zürich (Siegriff), von Seidenwebern in Erzingen (Stehle), von Webern in Hannover (Neuberg), von Baumwollspinnern in Leipzig.

## Zur Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, uns das Resultat der Abstimmung bis Donnerstag den 1. März einzusenden. Es ist anzugeben, wieviel Stimmen für und wieviel gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgegeben wurden. Die Stimmzettel brauchen nicht mit eingeschickt zu werden; müssen aber bis nach der Generalversammlung von der Ortsverwaltung aufbewahrt werden, damit bei etwaigem Protest eine Kontrolle vorgenommen werden kann.

Für den Verbandsvorstand.  
Karl Süß.

## Zum Kampfe um den Zehnstundentag.

Seit mehr denn 10 Jahren ist das Streben der deutschen Textilarbeiterschaft gerichtet auf den zehnstündigen Arbeitstag. Von Jahr zu Jahr werden mit den sich stetig ändernden Arbeitsmethoden und der nach vorwärts sich entwickelnden Technik immer neue Scharen dieser Arbeiter in den Bann der Bewegung gezogen, und wiederholt ist unser Wirtschaftsleben durch heftige Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit erschüttert worden. Wohl sind in den verschiedensten Teilen des Reiches Erfolge zu verzeichnen. Der Zehnstundentag ist hier und da zur Einführung gekommen. Die Unternehmer der Textilindustrie als Ganzes aber stehen seiner Einführung noch immer ablehnend gegenüber. Von allen Gewerbegruppen hat nur die Textilindustrie für die Mehrzahl seiner Betriebe eine längere als zehnstündige Arbeitszeit. Während alle übrigen Industrien schon längst für die Mehrzahl der Arbeiterinnen und damit für alle ihre Beschäftigten die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt haben, ja teilweise sich mit einem noch kürzeren Arbeitstage begnügen, müssen in der Textilindustrie von rund 384 000 Arbeiterinnen noch 247 000 die Wohlthat eines verkürzten Arbeitstages entbehren. Die Textilindustriellen glauben, ihr Herrenstandpunkt verleihe ihnen, den Arbeitern entgegenzukommen. Die verschiedensten Argumente werden angeführt, um der Öffentlichkeit zu beweisen, daß dieser Standpunkt durch ihr Interesse als Unternehmer geboten sei. Sie behaupten diesen Standpunkt selbst auf die Gefahr hin, daß die Entwicklung der Industrie darunter leidet. Die Regierungen erweisen sich auch hier als die getreuen Schildknapen der wirtschaftlich Starke, des — Unternehmertums. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Erkenntnis von der Möglichkeit und der Notwendigkeit des zehnstündigen Arbeitstages in den Köpfen der Regierungsmänner des Reiches durchgerungen hat, aber man verabsäumt es, wider den Stachel zu lösen. Man will auf alle Fälle tun, was das Unternehmertum will. Die Regierungen wollen sein die treuen Sachwalter der Kapitalisten. Nur so war es möglich, daß ein Mann wie Posadowsky nach einem Vortrieb auf den Zehnstundentag im Reichstag erklären konnte, die Durchführung desselben in Deutschland sei abhängig von dessen gleichzeitiger Einführung in allen Industrieländern. Und unsere Philister jauchzen dem Befehl. Es liegt nach deren Meinung überhaupt keine Ursache vor, zu klagen über lange Arbeitszeit. Unsere Vorfahren, so alle früheren Generationen, haben — so räteneren sie — viel schwerer und viel länger für niedrigen Lohn arbeiten müssen. Unterstehen wir nun einmal kurz die Arbeitszeit der der kapitalistischen Produktion vorausgegangenen Geschichtsperiode. Zwei der ältesten Industrien, in welchen zuerst der Kapitalismus sich einnistete, waren zweifellos der Bergbau und die Textilindustrie. In beiden Branchen galt es zur Zeit der handwerksmäßigen Produktion ungemein kurze Arbeitszeiten. Um das Jahr 1765 betrug der tägliche Arbeitstag der eng-

lischen und schottischen Bergleute 7—8 Stunden. Die Newcastle Bergleute arbeiteten in zwei Schichten von je 6—7 Stunden. Die Bergleute hatten jeder ein Stück Land, eine Kuh und sonstige Haustiere; teilweise auch Pferde und Kühe zugleich. Sie hatten einen Best, waren keine Proletarier wie ihre Nachkommen von heute. Die Bearbeitung ihres Anwesens war ihnen mehr Erholung und Abwechslung als Anstrengung. Das Gleiche war der Fall bei den Webern Englands, wie überhaupt bei den englischen Handwerkern des 14. und 15. Jahrhunderts der Achtstundentag vorherrschend war. Die Arbeiter bestimmten selbst über ihre Zeit. Noch unmittelbar vor Einführung der maschinellen Produktion stand den Webern ein reichlicheres Maß Muße zur Verfügung. Friedrich Engels schildert in seiner „Lage der arbeitenden Klassen Englands“ die Lage der Handweber vor Einführung der Maschinen: „Sie machten nicht mehr als sie Lust hatten und verdienten doch, was sie brauchten.“ „Sie hatten ein Häuschen, ein Gärtchen im Best und standen somit eine Stufe höher als die heutigen Lohnarbeiter.“ „Die Weber pflegten Jagdhunde zu halten“, sagt Arthur Young, „und waren jeden Morgen im Stande, beim ersten Laut einer Jagd ihre Weibhühler stehen zu lassen.“ Vor der englischen Fabrikkommission vom Jahre 1833 machte ein alter, 90-jähriger Mann, ein Strumpfwirker aus Nottingham, Angaben über die Arbeitszeit. Er hatte 60 Jahre am Webstuhl gearbeitet, und er sagte: als er zuerst zur Arbeit ging, im Jahre 1745 als Kind von 10 Jahren, arbeiteten die Wirker niemals mehr als 10 Stunden täglich; als er dann älter wurde, mußten sie 12 Stunden täglich und in den letzten Jahren 14 bis 16 Stunden arbeiten. Dabei wurde an Sonnabenden überhaupt nichts getan, sodaß sowohl bei Bergleuten wie bei Webern von einer 35- bis 48-, höchstens 50stündigen Arbeitswoche gesprochen werden kann. Selbst die Landarbeiter, die heute in England 12 Stunden arbeiten, waren damals nicht zu bewegen, länger als 7—8 Stunden pro Tag tätig zu sein. Und als Grund dafür führt der Verfasser des Berichtes einer Landwirtschaftskammer an, „daß sie eine große Auswahl von Beschäftigung hatten, und daß man sie nicht bewegen konnte, ein längeres Tagewerk zu tun als andere Arbeiter in den Wäldern, den Salzbergwerken oder an den Kanälen, oder den vielerlei Beschäftigungen, die zu finden waren.“ Zehntlich lagen die Dinge in Deutschland. Im Bergbau war der 7 stündige Arbeitstag allgemein. Die erste Schicht begann morgens um 4 Uhr und endete um 11 Uhr, die zweite Schicht begann mittags um 12 Uhr und endete um 7 Uhr abends. In Württemberg und am Harz gab es nur 6 stündige Schicht. Nachtschicht durfte nur in Fällen dringender Not gemacht werden. „Kein Bergarbeiter darf zwei Schichten nacheinander tun, weil er sonst bei der Arbeit einschläft, so er ob großer und harter V- ist müd worden.“ Dann hatte der Bergmann noch gewisse Privilegien. Seine Arbeit war damals noch nicht so schwer und so gefährlich, wie das bei der Tiefe der Schächte heute der Fall ist. Auch die übrigen Gewerbe erfreuten sich mehr oder weniger einer kurzen Arbeitszeit. Daß die ersten Handwerker, nachdem sie von den Fronhöfen in die Städte geflüchtet waren und sich hier ansettelten, nicht bis zur Erschöpfung tätig waren, liegt auf der Hand. Sie fanden ja immer Arbeit und Absatz für ihre Erzeugnisse. Die Konkurrenz hatten sie nicht zu fürchten. Aber auch später, als sich der Gefellenstand entwickelt hatte, war das noch der Fall. Wenn der Meister die Arbeitszeit des Gefellen ausdehnte, dehnte er auch seine eigene aus. Und die Gefellen wachten darüber, daß sie nicht zu sehr bedrückt wurden. Selbst als sich die Wolleindustrie zur Exportindustrie entwickelt hatte, wagte man es nicht, den Arbeitstag zu verlängern. Man begnügte sich damit, auf Abschaffung des „blauen Montags“ und der vielen Feiertage hinzuwirken. Aber auch dem widerlegten sich die Gefellen. Und die Weber und Webergesellen von damals waren ein sehr unruhiges Völkchen, das eventuell auch geneigt war, sich mit der Waffe in der Hand seine Rechte zu erkämpfen. Das materielle Wohlleben des werktätigen Volkes jener Zeiten ist bekannt. Die Verordnungen der Kaiser betrafen der Schmauserien, Hochzeiten, Kinotausen, Festtage usw. reben eine deutliche Sprache. Bekannt sind auch die Verordnungen von Fürsten über Minimalarbeitszeiten, die aber immer nur auf dem Papier blieben. Es ist eine historische Wahrheit, daß das werktätige Volk des Mittelalters materiell bedeutend höher stand als das Proletariat von heute. Mit der modernen Industrie kam die Überarbeit und das moderne Elend. Die Vermehrung der Masse des im Produktionsprozess der Fabrik notwendigen konstanten Kapitals schuf den Hunger der Kapitalisten nach Mehrarbeit. Die Maschine mußte sich ab nicht nur wenn sie in Bewegung ist; auch wenn sie stillsteht. Dazu blieb die Technik nicht stehen; sie entwickelte sich nach vorwärts. Eine Erfindung jagt die andere. Die neueste Maschine wird bald durch die allernueste überholt. Das treibt den Unternehmer dazu, die angeschaffte Maschine recht schnell bezahlt zu machen und in kurzer Zeit möglichst viel Gewinn für sich herauszuschlagen.

Das Verlangen nach Profit kennt keine Grenzen, Kapitalien können ins Unermessliche aufgeschwemmt werden. Jedes menschliche Empfinden wird durch dieses Treiben in der Kapitalistenklasse unterdrückt. Der Konkurrenzkampf tut das übrige, den Kapitalisten zu zwingen, ohne Rücksicht auf Menschenleben immer nur dem einen Ziele zuzustreben: der möglichst schnellen Vermehrung seiner Reichtümer bis ins Unendliche. Durch die Loslösung des Arbeiters von seinen Produktionsmitteln, durch die Erzeugung einer „industriellen Reservearmee“ wird die Existenzunsicherheit für die Proletarier aufs höchste gesteigert. Seine Widerstandskraft ist damit gebrochen. Die Möglichkeit einer unmäßigen Verlängerung der Arbeitszeit ist gegeben.

So sehen wir in allen Ländern, wo die moderne Industrie sich entwickelte, eine unmäßige Verlängerung der Arbeitszeit. 14—16 Stunden müssen die Arbeiter in den Zwingern des Fabriksystems schuften. Die Tag- und Nachtarbeit wird eingeführt. Das führt zum körperlichen und geistigen Ruin der Arbeiterklasse. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung empört sich die Arbeiterklasse gegen die herrschenden Zustände. Die Arbeiter scharren sich zusammen. Sie erwachen zum Klassenbewußtsein. Der Proletarier wird zum Klassenkämpfer. Eine seiner wichtigsten Forderungen lautet: Verkürzung der Arbeitszeit. Der Kampf bleibt nicht ohne Erfolg. Der Arbeitstag wird allmählich kürzer.

Die Erfahrungen, die mit dem verkürzten Arbeitstag gemacht werden, zeigen mit der Zeit zur größten Ueberzeugung aller, daß Verkürzung der Arbeitszeit nicht gleichbedeutend ist mit der Verminderung der Produktion. Das Produktionsquantum bleibt trotz verkürzter Arbeitszeit auf der alten Höhe erhalten, ja, es wird noch gesteigert. Es zeigt sich, daß die Unternehmer in ihrer Hast, sich für ihre Auslagen an ihren Maschinen durch Ueberarbeit bezahlt zu machen, tatsächlich ihre kostbarste Maschine, die sie hatten — ihre große machine merre, wie Blanqui sie nannte — ruinierten. Sie ruinierten ihre Maschinen von Fleisch und Blut. So hat sich allmählich bei den Gebildeten die Erkenntnis von der Möglichkeit der verkürzten Arbeitszeit durchgerungen. Die deutschen Textilindustriellen aber beharren noch immer auf ihrem alten rückwärtigen Standpunkt. Sie rufen noch immer, wie jener amerikanische Fabrikant, der, als er Arbeiter auf einer Weise in der Sonne liegen sah, sagte: Welche Verschwendung von Gottes Sonnenschein!

## Die Heimarbeit-Ausstellung.

Der Zweifel unseres Mitarbeiters in dem die Ausstellung des Glendes betreffenden Artikel in Nr. 7, daß dieselbe aus bürgerliche Kreise den gewünschten Eindruck machen werde, sind inzwischen behoben worden. Eindruck macht die Ausstellung auf alle Kreise der Bevölkerung, desgleichen auf die maßgebenden Regierungskreise. Der Kaiser hat sich schon mit der Ausstellung beschäftigt, und seine Gemahlin hat dieselbe sogar besucht und dabei erklärt, daß es so nicht weitergehen könne. Auch der Staatssekretär Graf Posadowsky hat, in Begleitung seines Fräuleins Tochter, der Ausstellung einen Besuch abgestattet.

Zunächst gab sich der Graf als ein weltfahrender Mann aus, der alles kennt und den nichts überraschen kann. Bald aber wurde seine Wirkbegier rege. Er wunderte sich über die verhältnismäßig hohe der Höhe für ein und denselben Artikel und war schließlich überrascht, daß die Unternehmer bei der Festlegung derselben so willkürlich verfahren. Bei ein und derselben Arbeit werden 27, aber auch nur 11 Pf. pro Stunde verdient. Wir haben einmal auf einem Kongreß der Textilarbeiter eine Resolution zu Gunsten von Arbeiterkammern angenommen, die auf Ersuchen der beteiligten Heimarbeiter die Höhe festsetzen sollten. Der Herr Staatssekretär wird nun wohl einsehen, daß eine solche Einrichtung sehr zum Nutzen der Heimarbeiter sein könnte.

Auf Damenmäntel verdienen die Näherinnen gewöhnlich 2 Mk. bei zwölfstündiger Arbeitszeit, während der Zwischmeister dabei 8 Mk. verdient. Der Preis des ganzen Mantels beträgt aber circa 100 Mk. Natürlich kostet der Stoff dazu mindestens die Hälfte. Der Staatssekretär wandte sich stumm ab.

Die Frage nach dem Preise, den der Käufer für die fertige Ware zahlen muß, stellte der Graf mehrfach. Graf Posadowsky bezeichnete es als einen Mangel, daß auf der ganzen Ausstellung fast nirgends die wünschenswerten Angaben über diesen Punkt zu finden waren. Diesem Mangel kann aber schwerlich abgeholfen werden, da die Heimarbeit-Ausstellungen von Arbeiterorganisationen veranstaltet werden und die Arbeitgeber, die hierüber authentische Auskunft geben können, recht wenig Achtung haben, auf einer Heimarbeit-Ausstellung neben den Dungenidhnen der Heimarbeiter auch den Profit der Fabrikanten und der Händler ersichtlich zu machen.

Die Ausstellung des Verbandes der Blumen-, Feder- und Papierarbeiter und Arbeiterinnen Berlins gab Gelegenheit, an die gesundheitslichen Gefahren der Heimarbeit zu erinnern. Die Vertreterin des Verbandes wies unter anderem auf die

1792/1928

Wirkungen des bei dieser Arbeit entstehenden Staubes hin. Als sie bei einzelnen Gegenständen besonte: „Das ist Kinderarbeit!“ bemerkte Graf Wladowski: „Aber wir haben doch ein Kinderbeschäftigungsgesetz!“ Nebenbei in der Abteilung des Verbandes Deutscher Textilarbeiter erregte dann ein Gegenstand zur Kinderarbeit, die von einer 51-jährigen Frau angefertigte Klappelpitze, ein besonderes Interesse. Der Vertreter wies darauf hin, daß man hier das Alter angeben habe, um den sonst kaum glaublichen Stundenlohn von nur 1 Pf., den die Greisin verdient hat, zu erklären. Der Besucher äußerte seine Befriedigung über das darin zutage tretende Bestreben, ein völlig wahrheitsgetreues Bild zu bieten. Es wurde ihm erwidert, daß an der Zuverlässigkeit der Lohnangaben, wie hier, so überall, nicht zu zweifeln sei.

Bei der Befestigung der Spielzeugabteilung des Deutschen Holzarbeiterverbandes antwortete der Graf auf die Bemerkung des Vertreters, daß die Kinder in dieser Industrie bis in die Nacht hinein arbeiten: „Die eigenen!“ Ja, leider gibt es für die eigenen Kinder noch keinen Schutz gegen Ausbeutung.

Des Staatssekretärs Tochter stellte mißunter Fragen von höchster Wichtigkeit, und dennoch blieb es ihr vorbehalten, auf das wichtigste Mittel hinzuweisen, von dem Abhilfe für die Heimarbeit zu erwarten ist. Lebhaft sagte sie einmal: „Die Hauptsache ist, daß die Heimarbeit sich organisiert!“

Das wissen auch die Heimarbeiter. Wenn sie es aber nicht tun, so ist dies der Furcht geschuldet, durch Forderungen höherer Löhne die Heimarbeit zu verlieren. Vieles zweifeln sie auch daran, daß sie wirklich stramme Organisationen zu Stande bringen könnten. Wie dem aber auch sei: richtig ist, daß ihnen die Organisation viel helfen könnte; zunächst durch Erhöhung der Löhne, dann durch Erzielung der Ausdehnung des gesamten Arbeiterschutzes auf die Heimindustrie.

### Lehmann im Reichstage.

Der nationalliberale Abgeordnete Lehmann, Rittergutsbesitzer in Waltersdorf bei Berga a. d. Elster, dessen Spezialität die Vermittlung der sozialdemokratischen Partei ist, läßt nicht nur in Reichstagen (Magazin), sondern auch im Reichstag durch Reden sein Licht leuchten. Bei seinen Vorkühnversuchen der Arbeiter reizt er dieselben durch seine Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zum Lachen. In seinem eigenen Wahlkreis hat man sich aber auch einmal ernsthaft mit ihm befaßt und gegen seine Tätigkeit im Reichstage scharfsten Protest zum Ausdruck gebracht. Veranlassung dazu war seine „Kritik“ über die Schluß des Zehnstundentages in Crimmitschau. Er ist das Sprachrohr der Textilindustriellen. Herr Lehmann hat jetzt wieder gesprochen bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern über die Aussetzung in der sächsisch-thüringischen Textilbranche. Man hört: „Zufriedene Arbeiter aber wollen die Sozialdemokraten nicht. Das beweist nämlich der Streik in der Greiz-Verac Textilindustrie. Dieser Streik ist von der Sozialdemokratie nur zu politischen Zwecken inszeniert worden. Die Bewegung begann damit, daß die Arbeiter außer einer Lohnerhöhung auch noch die neunstündige Arbeitszeit und einen Garantielohn von 18 Mark verlangten. Ein solcher Garantielohn ist aber tatsächlich nichts anderes als eine Prämie auf Gesundheit und Ungefalligkeit! (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Hätte man einen Garantielohn eingeführt, so wären gerade die besten Arbeiter damit sehr unzufrieden gewesen. Leider hat auch der Greizer Fabrikant selbst Schuld, er hat unrichtige Angaben gemacht. Der Durchschnittslohn für männliche erwachsene Webereiarbeiter beträgt nicht, wie er sagte, 11 bis 12 Mark, sondern 13,99 Mark. Ich habe in Gegenwart von Zeugen Lohnbücher eingesehen und Löhne von 896 bis 1075 Mark pro Jahr gefunden. Ich gebe zu, daß auch niedrigere Löhne vorkommen. Aber zumeist nur bei denen, die den ganzen Tag von der Herrlichkeit des Zukunftsstaates träumen, anstatt zu arbeiten, und daher nichts verdienen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)“

Zudem hat Herr Lehmann auch bei der Denkschrift der Fabrikanten über den Lohnkampf etwas mitgeholfen. Die Webefabrikanten suchen Lehrlinge zur Erlernung der Stuhlbedienung; für das Anlernen sollen der Weber und Lehrling vom Fabrikanten entschädigt werden. Wenn Herr Lehmann das Webelernen wolle, so würde sich hierzu bereitwilligst ein Weber unentgeltlich finden, nur um Herrn Lehmann Gelegenheit zu geben, ein Kenner der Verhältnisse in der Textilbranche zu werden. Es ist immerhin noch möglich, einen Rindviehkenner auch noch andere Branchenkenntnis beizubringen. Nach Ansicht des Herrn Lehmann wollen die Unternehmer Tarifverträge, die Arbeiter wollen aber keine. Es ist zwecklos, mit Lehmann streiten zu wollen. Die Interessen der Unternehmer stehen eben denen der Arbeiter gegenüber. Mögen sich die Textilarbeiter so zur Organisation bringen, um den neunstündigen Arbeitstag fordern und zur Einführung bringen zu können. Bis jetzt kämpfen sie noch für den Zehnstundentag und Verbesserung der Mindestlohnrate.

### Mitteilungen aus Fachreisen.

**Bremen.** In Nummer 5 des „Textilarbeiters“ ist der Satz: „Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Geschäftsjahres zurückgegangen“, nicht richtig. Zu Anfang des Jahres betrug die Mitgliederzahl 270, Ende des zweiten und dritten Quartals 456, 457. Sie ging im vierten Quartal auf 380 zurück. Immerhin ist eine Zunahme von 110 Mitgliedern zu verzeichnen.

**Burghardtsdorf.** Sonntag den 4. Februar fand im „Ehnum“ eine Mitgliederversammlung statt. Der Bevollmächtigte, Aug. Baldauf, gab den Jahresbericht. Zur Landeskonferenz wurden Baldauf und Adolf Wehnert gewählt. Bei Punkt „Generalversammlung“ entspann sich eine lebhafte Debatte über die Arbeitslosenunterstützung. Im Prinzip war man mit der Arbeitslosenunterstützung einverstanden, aber weil damit eine Beitragserhöhung verbunden ist, waren alle Redner darin einig, daß es besser wäre, wenn die Arbeitslosenunterstützung noch nicht eingeführt würde. Als Delegierte zur Generalversammlung in Mühlhausen sind die Kollegen Aug. Baldauf, Burghardtsdorf und Martin Hermann-Buchholz in Vorschlag gebracht.

**Edrich.** Der hiesigen Fabrik von Diehl wird nachgefragt, daß sie nicht selten jugendliche Arbeiter über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt. Wir raten den Kollegen, die solches gehört haben, eine Anzeige bei der Polizei zu machen, die dann untersuchen muß, ob die Nachrede einen realen Untergrund hat.

**Getweiler.** Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung findet am Sonntag den 4. März von 12-4 Uhr nachmittags im Versammlungsort statt. Wir ermahnen die Mitglieder, in dieser Hinsicht ihrer Pflicht nachzukommen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Ebenso möchten wir die Mitglieder bitten, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

**Rheindt.** Die christlich organisierten Arbeiter als Helfershelfer der Schafmacher! Dem Vorsitzenden der Filiale Rheindt des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Busch, ist am Samstag des 10. Februar von Seiten der Firma Scheulen & Amrath mit dem Bemerkten gekündigt worden, man wolle keine Helfer im Betriebe dulden. Busch hatte in den letzten Monaten abends nach Feierabend die Belegschaften hiesiger Spinnereien, Webereien und Färbereien zu Fabrik-Besprechungen eingeladen, um ihnen den Wert der Organisation zu zeigen. Auch die Mißstände in den Betrieben

wurden bei dieser Gelegenheit kritisiert. Deshalb die Kündigung! Der Firmeninhaber Herr Scheulen gebrauchte vor einigen Monaten den Ausdruck: „Was meine Arbeiter außerhalb der Fabrik tun, kann mir gleichgültig sein.“ Als nach der Kündigung der Ausschluß vorstellig wurde und Herr Scheulen u. a. auch an den erwähnten Ausdruck erinnert wurde, meinte er, jetzt seien auch andere Zeiten. Allen Anschein nach ist die Firma von den hiesigen organisierten Unternehmern zu der Kündigung veranlaßt worden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen bei Scheulen & Amrath sind unsers Wissens alle organisiert, der größere Teil im christlichen Verband, und die Vorsitzenden Holtmann von Rheindt und Maassen von Wegberg des genannten Verbandes sind ebenfalls dort in Arbeit. Am Montag den 6. Februar fand nun eine Fabrikbesprechung statt, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der christliche Holtmann erklärte, eine Maßregelung liege vor, jedoch die Kündigung sämtlicher Arbeiter deshalb einzureichen, dazu könne er nicht raten; er glaube nicht, daß vom Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes die Erlaubnis dazu erteilt würde. Bei der Abstimmung wurden 28 Stimmen gegen, 26 Stimmen für Kündigung abgegeben, also ein solidarisches Eintreten für den Gemäßigten abgelehnt. Von unsern Kollegen waren 14 anwesend, müßten jedoch die Gegner aus Mitgliedern der christlichen Gewerkschaft zusammen. Daß auf die Christlichen kein Verlaß ist, ist hierdurch wieder bewiesen.

**Schiltach.** Am 28. Januar tagte unsere Monatsversammlung. Der Kassierer gab den Kasfenbericht vom letzten Quartal. Der Vorsitzende, Kollege Mathias Staiger, erstattete Bericht über die Hauskonferenz in Straßburg. Ueber die eventuelle Beitragserhöhung gab es eine lebhafte Diskussion, die Arbeitslosenunterstützung würde auch zu viel mißbraucht werden. Nach einigen Wahlen zum Vorstände wurden Agitationsfragen erledigt.

**Schönthal bei Neustadt a. d. S.** Am 4. Februar hielt die Lambrecht-Filiale im Lokale von Neubert eine sehr gut besuchte Fabrikbesprechung ab, in welcher Gauleiter Kollege Krähig über nachstehende Punkte referierte: 1. Stellungnahme zu nachfolgenden, an die Firma Dehler zu stellenden Anträgen bezüglich der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse: a) Einführung des Zehnstundentages, b) Einführung des Lambrecht-Lohnsatzes. In zweistündigen Ausführungen legte er den Anwesenden klar, daß sie von allen Orten der Textilindustrie Süddeutschlands am niedrigsten entlohnt werden und sie gerade so wie die anderen unter der gegenwärtigen Teuerung zu leiden haben. Daß Kollege Krähig den Anwesenden zu Herzen gesprochen hatte, bewiesen die 34 Aufnahmen, welche gemacht wurden. Bisher hatten wir bloß 14 Mitglieder.

**Schwarzenbach a/S.** Sonntag den 4. März, nachmittags von 2-4 Uhr, Wahl des Delegierten zur General-Versammlung. Wahllokal bei Erhard Köppel.

**Seiffenhersdorf.** Sonntag den 28. Januar fand unsere Quartalsversammlung statt. Der Bevollmächtigte erstattete den Kasfenbericht. Einnahme 140,90 M., Ausgabe 100,38 M., bleibt Kasfenbestand 40,52 M. Man sprach sich gegen die Arbeitslosenunterstützung aus, damit die Mitgliederzahl nicht wieder zurückgeht. Am 5. März findet in der „Krone“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Frau Greifenberg aus Augsburg sprechen wird. Sorge jeder für massenhaften Besuch!

**Wersen.** Am Sonntag den 28. Januar fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Kassierer Thomaadenstein gab den Kasfenbericht vom 4. Quartal. Nach diesem betrug unsere Einnahme 1572,64 M., die Ausgabe 1374,55 M., mithin verbleibt ein Kasfenbestand von 198,09 M. Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der geplanten Arbeitslosenunterstützung. Man will noch 2 Jahre damit warten. Zur Generalversammlung des Verbandes kommen folgende Kollegen als Delegierte in Vorschlag: Jos. Storms, Anton Nolden, Heinrich Maassen und Hubert Ludwigs. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Färberei der Firma Braun einer herben Kritik wegen der dort gezahlten niedrigen Löhne unterzogen. Überstunden würden bis spät in die Nacht hinein gemacht. Der Tagelohn betrage 1,80 M.

**Weigelsdorf (Kreis Wadenburg).** In einer am 27. Januar abgehaltenen Versammlung der hiesigen Verbandsfiliale hielt nach dem Kasfenbericht des Kassierers Gauleiter Frisch einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Achtloscher Arbeiterverein oder Textilarbeiterverband?“ Nach Nominierung der Kandidaten für die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung wurde A. Glaser zum Erprobungsmitglied gewählt. Wegen Differenzen in der Weigelsdorfer Fabrik entspann sich eine lebhafte Debatte.

**Zell-Hausen i. W.** Sonntag den 4. Februar hielten die Kollegen von Zell und Hausen in der „Krone“ in Hausen ihre erste Zusammenkunft ab. In derselben wurde beschlossen, die Zellsche Filiale, die bisher zur Filiale Maulburg gehörte, in eine selbstständige Filiale umzuwandeln. Folgende Kollegen wurden mit der Geschäftsführung betraut: Friedrich Kaiser und Johann Kelling als Vorsitzende, Robert Melzer und Arnold Mutter als Schriftführer, Reinhold Zumbel als Kassierer. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an Friedrich Kaiser, Zell i. W., Schönauer Straße 19. Ferner seien die Kollegen auf die am 4. März stattfindende Wahl eines Delegierten für die Generalversammlung in Mühlhausen i. Th. aufmerksam gemacht. Dieselbe findet von 12 bis 2 Uhr statt, und zwar für Zell bei Kollegen Kaiser, Schönauer Straße 19, für Hausen im Versammlungsort. Es sind folgende Kandidaten vorgeschlagen: Wilhelm Strittmatter, Maulburg; Heinrich Kagner, Waldshut; Andreas Ehrhardt, Schiltach. Von diesen dreien ist einer zu wählen. Die Kollegen werden hiermit aufgefordert, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen.

### Posamentierer-Bewegung.

**Achtung! An die Kollegen allerorts!** Wie bekannt, ist Zugung von Eberfeld-Barmen streng fernzuhalten. Die Firma Schubert-Eberfeld sucht durch die „Grünen“ Gehilfen. Auch die Firma Adolf Dide-Barmen sucht auf demselben Wege einen Gehilfen. Kollegen! Da wir in den nächsten Tagen unsere Forderungen einreichen, erwarten die hiesigen Kollegen strengste Solidarität. — Sämtliche Anfragen und Zuschriften sind zu richten an den Kollegen Wilh. Knaz, Eberfeld, Bachstr. Nr. 1.

**München.** Die in den beiden hiesigen Bandwebereien von J. Koppold und A. Kraus beschäftigten Arbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugung ist fernzuhalten.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

**Achtung, Strumpfwirker, Aufstoker!** Seit einigen Wochen bestanden in der Strumpfwirker von A. Gluck, Burghardtsdorf, Lohnhöfungen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verlangten den Lohn, der für dieselben Waren in anderen Fabriken schon gezahlt wird. Die Kottonmaschinenarbeiter sind alle, die Aufstoker fast sämtlich organisiert. Der Organisation und dem geschlossenen Vorgehen war es auch zu danken, daß Herr Gluck annähernd die Forderungen bewilligte. Um es nicht zum Neubegeben kommen zu lassen, gaben sich die Kottonarbeiter und die Aufstoker zufrieden. Doch der Grundsatz: „Ein Mann, ein Wort!“ scheint bei Herrn Gluck nicht maßgebend zu sein. Eine Woche darauf erklärte er, er hätte es sich nicht richtig überlegt, den Aufstokern könne er nicht so viel mehr geben. Und das, trotzdem er die Lohnforderung über vier Wochen schriftlich in der Hand hatte! Er wollte wieder 3/4 Prozent abhandeln. Die Aufstoker sind nicht gewillt, darauf einzugehen. Es ist aber auch anzunehmen, daß Herr Gluck dasselbe Man-

ver bei den Kottonarbeitern versucht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von Burghardtsdorf und Umgegend werden hiermit gebeten, davon Notiz zu nehmen und strengste Solidarität zu bewahren.

**Der Streik in der Leipziger Baumwollspinnerei.** Am Mittwoch den 14. Februar früh 6 Uhr legten 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder, um den fortgesetzten Maßregelungen Einhalt zu tun und die zehnstündige Arbeitszeit zu erlangen. Die Verbandsleitung, die sofort vorstellig wurde, erreichte nichts. Einige Frauen und Mädchen, die in die Fabrik gingen, wurden nach einer halben Stunde nach Hause geschickt. Der Betrieb ruht vollständig. Am Mittag prangte ein Plakat an allen Ecken der Fabrik mit folgendem Inhalt: „Der bis Donnerstag früh 8 Uhr die Arbeit nicht aufgenommen hat, ist entlassen.“ Gleichfalls wurde sämtlichen in den Fabrikhäusern wohnenden Arbeitern die Logis gekündigt. Als am Freitag nachmittag die Lohnauszahlung erfolgte, wurde niemand entlassen. Ebenfalls waren die Wohnungsabänderungen nicht rechtsgültig. Erwähnt sei noch, daß die Feuerwehre aufgestellt war, die die Hydranten angebracht hatte. Die Meister sämtlich die Arbeit der streikenden Spinner verrichteten. Die Meister sind sämtlich im Meisterverband. In hiesigen Meisterkreisen ist die Sache besprochen worden, jedoch betreffende Meister wohl am längsten im Meisterverbande gewesen seien. Oder nicht? Die Situation ist eine günstige, da den Streikenden von allen Seiten Zeichen der Sympathie zugehen. Wir bitten die Kollegen dringend, den Zugung nach wie vor fernzuhalten.

**In der mechanischen Weberei Renberg in Hannover** ist ein Streik ausgebrochen, da die Firma die Arbeitszeit um eine Stunde verlängern wollte.

**Wersen.** Die Belegschaft der Aktiengesellschaft für Spinnerei, Weberei und Bleicherei brachten der Direktion Forderungen vor, welche größtenteils abgelehnt wurden. Zugung fernhalten! Arbeiterfreundliche Mäßer werden um Abdruck gebeten.

**Im Rupatale in Böhmen** streikten die Zutearbeiter zwecks Erzielung höherer Löhne. Sie verdienen nur 11, 12 bis 16 Kronen in 14 Tagen. Der Direktor wies sie mit ihrer Forderung ab und nahm sogar einen Arbeiter beim Kragen, um ihn hinauszuwerfen. Die Arbeiter expedierten aber den Direktor hinaus und legten dann die Arbeit nieder. Sie verlangen nun: 1. Entlassung des Direktors; 2. durchgehendes 20 Proz. Lohnerhöhung; 3. besseres Arbeitsmaterial; 4. Entschädigung der Feiertunden (20 Heller pro Stunde); 5. Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit einstündiger Mittagspause, jedoch nicht länger als 11 Stunden gearbeitet wird; 6. Anerkennung der Organisation; 7. bessere Behandlung seitens der Vorgesetzten; 8. Beibehaltung des Konsumvereinsleisters Haber; 9. Einführung einer Samstagfrühstückspause; 10. wegen des Streiks darf keinerlei Maßregelung vorgenommen werden; 11. bessere Behandlung der sich krankmeldenden Arbeiter seitens des Doktors.

**Anderehrentschneid in Böhmischnieschen.** Bei der Firma Ad. Freund in Böhmischnieschen sind die Andereherinnen in den Streik getreten. Sie beanspruchen per Tausend 20 Heller, für das sie bisher nur 19 erhielten. Für 1,50 Arbeit, wie Vorrichten usw., die sie oft machen müssen, erhalten sie 1,60 Kronen. Die wichtigste, unverzichtbare Forderung wurde von der Firma abgewiesen.

**Lohnbewegung bei der Firma Wolf u. Albel, Gummlizugweberei in Grottau.** Die Arbeiter dieses Betriebes haben am 6. Februar beschlossen, der Leitung ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem um Aufbesserung der Löhne sowie um Abstellung der kräftesten Mißstände angefragt wird. Die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche wollen deshalb vorläufig Zugung fernhalten.

**In der Stülzfärberei von H. Schmidt u. Co. in Reichenberg in Böhmen** verlangten die Arbeiter eine 25-prozentige Lohnerhöhung. Es wurde ihnen eine Lohnzulage von 1 Krone pro Woche geboten, die sie annahmen.

**Die Arbeiter der Druckfabrik von Popper u. OrNSTEIN in Piesing (Niederösterreich)** haben auf Grund von Verhandlungen, die der Sekretär der Textilarbeiter-Union, Kollege Hannusch, mit der Firma führte, einen Vertrag abgeschlossen, nach dem ihnen ab 1. März d. J. die zehnstündige Arbeitszeit gewährt wird. Die Löhne werden entsprechend der Arbeitszeitverlängerung erhöht.

**Die Textilarbeiter in Lyon** beschlossen den allgemeinen Streik. Sie fordern den Zehnstundentag, eine Lohnerhöhung und die Abschaffung der Nacharbeit.

**Die Baumwollindustriellen von Lancashire in England** verbanden sich zu einer Lohnerhöhung von 2 1/2 Prozent von Anfang Mai an, nachdem die Vertreter der Arbeiter zugestimmt hatten, daß der Streik in Padham aufgehoben wird.

**Die organisierten Hafnarbeiter in Swinemünde** sind ausgesetzt worden. Die Unternehmer haben die Aussetzung lediglich deshalb ins Werk gesetzt, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Als Ersatz für die Ausgesetzten suchen die Unternehmer Arbeitswillige auswärts heranzuziehen. Die Swinemünder Mitgliedschaft des Hafnarbeiterverbandes erucht darum, daß der Zugung ferngehalten werde.

**Die Lagerarbeiter, Packer usw. der Danolinfabrik (Vereinigte Chemische Werke, Aktiengesellschaft) in Berlin** legten am 6. Februar die Arbeit einmütig nieder. Sie fordern einen Anfangslohn von 35 Pf., nach 6 Wochen 36 Pf., nach einem halben Jahre 37 Pf., nach einem Jahre 38 Pf., nach anderthalb Jahren 39 Pf., und nach zweijähriger Tätigkeit 40 Pf. pro Stunde, außerdem Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 50 Pf. pro Stunde und Gewährung eines Sommerurlaubes. Bisher betrug der Anfangslohn 30 Pf., und weitere Zulagen erfolgten nach Gunst.

**In der Berliner Holzindustrie** haben die Drechsler, Tischler, Stellmacher usw. einen Tarifvertrag abgeschlossen, der eine 4-prozentige Lohnerhöhung als Mindestaufbesserung festsetzt. Bei Mehrforderungen soll eine paritätische Schlichtungskommission entstehen.

**In der Berliner Treppengeländerbranche** ist ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der bis zum 1. Februar 1907 gelten soll.

**Die Berliner Korbmacher** sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern außer einer Verlängerung der Arbeitszeit eine 5- bis 10-prozentige Lohnerhöhung.

**Mit den Holzarbeitern des Baugewerbes in Malmö (Schweden),** die sich, ebenso wie die Maurerarbeitenleute, seit dem Frühling vorigen Jahres im Lohnkampfe befinden, ist nun ein neuer Tarifvertrag zu Stande gekommen, der bis zum April 1909 gelten soll. Die Unternehmer haben auch den Maurerarbeitenleuten, die den letzten Tarifvertrag ablehnten, weitere Zugeständnisse gemacht, sodaß es nun wohl auch in dieser Gruppe zu einer Einigung kommen wird.

**Ein großer Matrosenstreik** hat den ganzen Verkehr im Fiume Hafen lahmgelegt. Die ungarisch-kroatische Seeschiffahrts-Gesellschaft kam den Forderungen ihrer Matrosen nicht nach, worauf diese sämtlich die Arbeit einstellten. Die Matrosen der fremden Dampfer schlossen sich aus Solidarität dem Streik an. Die Kapitäne jener Gesellschaft sowie der Adria-Gesellschaft benutzten den Streik, um gleichfalls Forderungen zu stellen. Sie verlangen eine 20-prozentige Lohnerhöhung.

**Veränderungen der Lohnhöhe und der Arbeitszeit** in der englischen Industrie im Jahre 1905. Nach den vorläufigen Berichten des englischen Arbeitsamtes gelang es 204 000 Arbeitern, eine Lohnerhöhung durchzusetzen, die sich insgesamt auf wöchentlich 200 000 Mark beläuft. Dagegen trat für 248 000 Arbeiter eine Lohnherabsetzung von insgesamt 380 000 Mark pro Woche ein, während 120 000 Personen nach einigen Veränderungen im Laufe des Jahres am Ende des Jahres wieder auf dem gleichen Lohnniveau standen wie bei Beginn. Die Veränderungen in der Arbeitszeit hatten das Ergebnis einer Verkürzung um 65 000 Stunden pro Woche, und zwar für 92 000 Personen.

**Großer Sägewerksarbeiterstreik in Finnland.** Im ganzen nördlichen Finnland und an der schwedischen Grenze befinden sich die Sägewerksarbeiter seit Ende Januar im Streik. Sie verlangen Lohnerhöhung. Ihre Arbeitgeber sind teils schwedische, teils finnische Aktiengesellschaften, die den Holzreichtum des Landes ausbeuten. Eine dieser Gesellschaften, die allein 3000 Arbeiter beschäftigt, hat beschlossen, für diesen Winter alle Arbeit ruhen zu lassen.

### Gewerkschaftliches.

**Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter** von großer Wichtigkeit ist nachstehende Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts. In einer Dresdener Zigarettenfabrik war im Frühjahr 1905 ein Streik ausgebrochen, weil der Prinzipal den Austritt seiner Leute aus dem Deutschen Tabakarbeiterverbande forderte. Das Gericht entschied: In dem Verlangen des Arbeitgebers, aus der Organisation auszutreten, könne ein Verstoß gegen die guten Sitten und das Gesetz nicht erblickt werden. Wohl sei daran festzuhalten, daß eine Beschränkung der Koa-

...tongfreiheit nicht eintreten darf, aber eine solche liegt auch gar nicht vor. Die Arbeiter hätten den freien Willen, sich einer Organisation anzuschließen, ebenso hätten aber auch die Arbeitgeber den freien Willen, nur nichtorganisierte Arbeiter zu beschäftigen, genau so gut, wie es ihnen frei stünde, nur beim Militär gediente Leute oder solche, die bei den Kunden der Firma ihre Einkäufe beten, einzustellen.

Die christlichen Gewerkschaften haben sich von Anfang an eines großen Zehlers in der Zahl ihrer Mitglieder bedient, indem sie alle möglichen Vereinigungen als „christliche Gewerkschaften“ bezeichneten und sich zuhörten, die weder solche waren, noch mit diesen etwas zu tun haben wollten, so z. B. der „Verein zur gegenseitigen Hilfe“ in Oberschlesien mit 13 000 Mitgliedern, sowie eine Anzahl Post- und Eisenbahnbeamtenverbände und dergleichen mit insgesamt etwa 100 000 Mitgliedern. Jetzt endlich geben die Christlichen selber zu, daß sie geschwindlich haben. In dem Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands über das Jahr 1905 heißt es: „Die Gewerkschaftsstatistik wird in einigen Jahren (1) eine Veränderung erfahren, indem dann über die Verbände, die sich dem Gesamtverbande nicht anschließen, nach ihrem Statut und ihrer Wirksamkeit aber als christliche Berufsvereine zu betrachten sind, nicht mehr berichtet wird.“ Also einige Jahre lang soll die Desfinitivität also doch noch getäuscht bleiben.

## Soziales.

### Gewerbe-Inspektion und Industrie.

Die Zeitung „Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller“ druckt ganz besonders folgende, am 16. Januar d. J. von Herrn Landtagsabgeordneten Merkel gebrachte Bemerkung gegen den Abgeordneten Goldstein ab: „Es wird von den Unternehmern schwer empfunden, daß namentlich jüngere Gewerbeaufsichtsbeamte durch Seiten-eingänge oder auch durch den Haupteingang in die Betriebe eintreten, ohne sich im Fabrikkontor angemeldet zu haben.“ Ferner versuchen auch Beamte der Gewerbe-Inspektion, die Betriebe, die Sonntags und Feiertags stillstehen, an solchen Sonntags- und Feiertagen zu revidieren, um zu sehen, ob nicht hinter verschlossenen Türen verbotene Arbeiten vorgenommen werden.“ Hoffentlich werden die Behörden diesen Wünschen gar keine Berücksichtigung schenken, denn wer in Betrieben unserer Branche, besonders in Färbereien, Spinnereien, Appreturanstalten, gearbeitet hat, wird wissen, wie notwendig solche Untersuchungen sind. In Färbereien kann der unangemeldete Beamte nur zu oft einen dicken Nebel in den Arbeitsräumen finden, sodas man kaum einen Meter weit sehen kann. In diesem Raume ist jeder- mann beim Ablassen der heißen Wasserbottiche in Gefahr, die Beine verbrüht zu bekommen; in diesen Räumen laufen oft neben den Gängen Klammern schräg herab oder in horizontaler Lage, um zum Betriebe von Zentrifugen zu dienen. Ein Beamter kann in unbekanntem, vom Nebel verdunkelten Raume nichts kontrollieren. Darum muß er seinen Besuch Sonntags wiederholen. Diese Vorsicht sind die Beamten zunächst ihrer eigenen Gesundheit schuldig, außerdem könnten sie ohne Nebenblick über die Anlage eine Revision nicht vornehmen. In den anderen Fabrikationszweigen weiß jeder, in was für Dreck und Staub viele Arbeiter den ganzen Tag stecken müssen. Es kommt oft vor, daß der Fabrikleiter, welcher einem in der Fabrik beschäftigten Monteur eine Angabe zu machen hat, nach kurzer Zeit vor Husten nicht weiter sprechen kann und darum mit diesem die Auseinandersetzungen außerhalb des Arbeitsraumes vollendet. Soll sich nun ein Gewerbe-Inspektor hier vielleicht Unannehmlichkeiten aussetzen, welche seine Atmungsorgane wochenlang belästigen? Auch das werden ihm wohl die Herren Merkel und Genossen nicht zumuten können. Dadurch, daß solche Zustände in zahlreichen Fabriken leider noch bestehen, ist der Fabrik-Inspektor gezwungen, seine Tätigkeit auf Sonntage auszudehnen: Nach eingehender Beschäftigung dieser Anlagen wird der Beamte gern mit Rat helfen, wie solchen trafen Arbeitstän- den abgeholfen werden kann. Wer freilich dabei ertappt wird, daß er die gesetzliche Ruhezeit nicht einhält, fällt hinein. Den Arbeitern muß in ihrem Streben, ihre Lage zu bessern, jeder Bundesgenosse willkommen sein. In erster Linie bleiben es die Arbeiter selbst, welche besonders in hygienischer Hinsicht auf gute Verhältnisse in den Arbeitsräumen halten müssen, den: Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

### Ueber die Invalidenversicherungspflicht der Ehefrauen von Haus- gewerbetreibenden.

Das Reichsversicherungsamt entschieden, daß eine versicherungspflichtige Beschäftigung ohne weiteres dann als vorhanden anzusehen ist, wenn Mann und Frau für verschiedene Arbeit- gänge arbeiten; ebenso ist eine selbständige hausgewerbliche Tätigkeit anzunehmen, wenn die Selbständigkeit der Frau vom Arbeitgeber ausdrücklich anerkannt wird, wenn eine getrennte Lohnbewegung für die Frau, sei es auch auf gemeinschaftlichem Konto, stattfindet und dergleichen. Wenn jedoch die Frau bei der Verarbeitung der Rohstoffe ihrem Ehemann nur behilflich ist und der Ehemann und nicht sie die Rohstoffe erhält, ferner die Lohnzahlung nicht an sie, sondern an den Ehemann erfolgt, treten die Bestimmungen von 18. der Verordnungen zur Ausführung des Invalidenversicherungsgesetzes vom 18. Juli 1889 in Wirksamkeit, nach welchem ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeitsverhältnis zwischen Ehegatten wegen der sittlichen Grundlagen ihrer allgemeinen Lebensgemeinschaft nicht bestehen kann. (Analog § 1356 des Bürgerlichen Gesetzbuches.)

### Eine Revision des Rinderschutzgesetzes.

verlangt der um den Jugendklub sehr verdiente Lehrer Konrad Agard. In einem Vortrage über die Heimarbeit führte er aus: „Nach der Berufszählung von 1895 waren 308 823 Kinder in der Heimarbeit beschäftigt. Man darf aber annehmen, daß diese Zahl zu niedrig ist, und daß bereits damals mindestens 350 000 Kinder als Heimarbeiter tätig waren. Wir finden sie in allen Industrien. Hauptächlich betätigt sich die Spinne- rei und Weberei mit 79 183 Kindern (davon allein 34 146 in Sachsen!), die Holzwarenindustrie mit 40 000 Kindern, die Stricker- und Wärferei mit 12 160 Kindern, die Konfektionsindustrie mit 11 000 Kindern. Die Altersgrenze, bis zu welcher Kinder beschäftigt werden, geht hinab bis zu drei Jahren! Die Folgen der Rinderarbeit zeigen sich früh. Die Kinder werden körperlich ruiniert und geistig stumpfsinnig. In 16 jährigen Kampfe hat namentlich die deutsche Lehrerschaft dazu beigetragen, das Rinderschutzgesetz zu schaffen. Viel Gutes ist dadurch erreicht worden. Aus 60 Berufen und aus den ungesundesten Werkstätten sind die Kinder entfernt worden. Trotzdem hat das Gesetz nicht ausreichend gewirkt, und Umgehungen sind zahllos. Das Gesetz muß revidiert werden. Vor allen Dingen müssen Mindestlohnsätze fest- gelegt werden, um dem Lohndruck durch die Rinderarbeit zu steuern. Ferner müsse es den Heimarbeitern ermöglicht werden, ihre Kinder einem anderen Beruf erlernen zu lassen, nötigenfalls durch staatliche Beihilfe. Das Endziel aber müsse sein: Fort mit der Rinderarbeit!“ Der praktische Schulmann kommt damit zu der gleichen Forderung unse- res Programms: Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren.

### Der Arbeitgeberverband der Dauscher Tuchindustrie.

macht in den Betrieben bekannt, daß vom 1. Juli d. J. ab die Arbeitszeit im Sommer von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, im Winter von halb 7 bis halb 7 Uhr, mit einnahmehaltender Mittagspause, dauert. An Vor- abenden von Sonn- und Feiertagen endet die Arbeitszeit um halb 6 Uhr. In einzelnen Abteilungen findet für die Stundenarbeiter vor- und nachmittags eine 15minütige Pause statt. Der Lohn der Stundenarbeiter wird entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit er- höht. Die Bekanntmachung bemerkt, daß diese Bewilligungen die äußerste Grenze dessen darstellen, was die Dauscher Tuchindustrie mit Rücksicht auf ihre Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit ertragen könne. Aus dem Kampfe um die Unfallrenten gibt der Jahresbericht des Allgemeinen Volksbureaus zu Duisburg (1. Juli 1904) anschauliche Bilder. Von den 8894 erteilten Ausfällen und 4010 Schriftsätzen be- trafen 2758 beamtete, 2204 allein Unfall-, Invaliditäts- und Rentenver- sicherungsfragen. Der Bericht stellt mit Bedauern fest, daß sich die Ver-

hältnisse zwischen den Berufsgenossenschaften und den Anspruchsberechtigten nicht immer glatt abwickeln. Zur Wahrung der Rechte der Ver- letzten sind — fast immer mit vollem Erfolge — 183 Berufungen an die Arbeitertribunale und 22 Rekurse an das Reichsversicherungsamt angefertigt worden. Von den Rekursen hatten nicht weniger als vier Fünftel vollen Erfolg; bei anderen war Fristverlängerung der Parteien und Abweisung der erbetenen Teilrente Ablehnungsgrund. Es wird festgestellt, daß in 22 Fällen die Berufsgenossenschaften um Aufstellung eines Rentenbescheides oder um Verleitung eines Vorhufes gebeten wer- den mußten, um dem Elend notleidender Familien zu steuern, die durch die Verzögerung in der Erledigung ihrer Ansprüche in eine üble Lage geraten waren. Die Weisung des Reichsversicherungsamtes auf Be- schleunigung des Ermittlungsverfahrens wurde in diesen Fällen nicht genügend beachtet. Ferner wird konstatiert, daß sich die Rentenvermin- derungen infolge behaupteter Besserung der Unfallfolgen seitens der Berufsgenossenschaften mehren. Der Gewöhnungseinwand an den De- zert nimmt einen breiteren Raum ein. Einzelne Berufsgenossenschaften schreiben direkt auf den Bescheid: „Die Rente ist nur zur Bewohnung an den gegenwärtigen Zustand bewilligt, der Genossenschaftsvorstand behält sich jederzeit (ohne Nachweis der Besserung) eine Veränderung des bewilligten Satzes vor.“ Demgegenüber kann andererseits der Bericht nicht umhin, den Entscheidungsberechtigten, und vor allem dem Reichsversiche- rungsamt, seine Anerkennung zu bezeugen.

### Die Petitionskommission des Reichstages.

beschloß, der Regierung solle der Antrag zur Berücksichtigung überwiegen werden, halb Ar- beitskammern zu schaffen und bei deren Einrichtung alle Ange- stellten gebührend zu berücksichtigen, auch den Frauen hierfür das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen. Ebenfalls zur Berücksichti- gung soll der Regierung eine Petition überwiegen werden, die die Einführung der Sonntagsruhe für die Zinshütten verlangt. Die Petitionen zum Bauarbeiterlohn sollen dem Reichstanzler zur Erwägung überwiegen werden, soweit sie die Einsetzung von Arbeiter-Bankontrolloren verlangen.

### Der Neunstundentag in der Schweiz.

Seit dem 1. Januar darf in keinem der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe länger als 9 Stunden gearbeitet werden. An Tagen vor Sonn- und Feiertagen muß der Betrieb spätestens um 5 Uhr nachmittags ge- schlossen werden. — Nach dem vom Kantonsrat beschlossenen neuen Lehrlingsgesetz für den Kanton Zürich dürfen die kauf- männischen Lehrlinge nur noch 10 Stunden täglich beschäftigt werden.

### Ueber das englische Arbeitslosenfürsorgegesetz.

veröffentlicht S. J. Heringer im „Arbeitsmarkt“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Der erste Abschnitt des Gesetzes regelt die Arbeitslosenfürsorge in Lon- don. Danach sollen auf Verordnung des Lokalverwaltungsamtes Not- standskomitees gebildet werden, die aus Mitgliedern der Gemeinderäte, Armenpflegern und sonstigen sachkundigen Personen bestehen. Für ganz London ist ein Zentralnotstandsausschuß zu errichten, der aus Ver- tretern der einzelnen Notstandskomitees besteht; diese können noch weitere Mitglieder kooperieren. Auch dem Lokalverwaltungsamt steht das Recht zu, Vertreter in den Ausschuß zu entsenden. Sowohl in dem lokalen Notstandsausschuß als auch im Zentralausschuß muß das weibliche Geschlecht durch mindestens eine Person vertreten sein. An diese Komitees haben sich die Arbeitslosen zu wenden, die mindestens ein Jahr in London anwesig sind, „ehrlich streben, Arbeit zu erhalten“ und „einer besseren Behandlung als gemäß den Armengeetzen würdig“ er- scheinen. Die einjährige Anwesenheit in London wird gefordert, um den Zugang Arbeitsloser abzumalen. Die Komitees haben den Arbeits- losen bei der Beschaffung von Arbeit zu helfen oder sie an den Zentral- ausschuß zu verweisen. Dieser hat die Aufgabe, die Tätigkeit des Not- standskomitees nach Möglichkeit einheitlich zu regeln, die Auswan- derung oder den Wegzug Arbeitsloser samt ihren Angehörigen zu unter- stützen und endlich vorübergehende Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Zur Deckung der Kosten kommen in Betracht: 1. freiwillige Beiträge, 2. Beiträge der Gemeinderäte. Der zweite Abschnitt betrifft die Orga- nisation der Arbeitslosenfürsorge außerhalb Londons. In jedem Stadi- kreis mit wenigstens 50 000 Einwohnern ist ein Notstandskomitee zu errichten, das dieselben Aufgaben hat wie die Notstandskomitees und der Zentralausschuß in London. In Stadtkreisen mit weniger als 50 000, jedoch mehr als 10 000 Einwohnern, ist diese Einrichtung fakultativ. Die Dauer des Gesetzes ist vorläufig auf drei Jahre fest- gesetzt. Das ganze Gesetz erscheint höchst unzulänglich. Das Wert- vollste daran ist das Zugeständnis, daß die Gesetzgebung überhaupt ein- greifen muß, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

## Bereinsgeselliges.

### Im Schweiße der Arbeiter essen viele Unternehmer ihr Brot.

Diese Worte, von Frau Kiesel-Berlin in einer Textilarbeiter-Versammlung in Beterswaldau (Schlesien) gebraucht, führten zu polizeilicher Auflösung der Versammlung. Freilich bezeichnete die Rednerin jene Tatsache als einen nation- alökonomischen Sündenfall, im Gegensatz zu dem biblischen Sündenfall. Aber auch das verstößt ja nicht gegen das Vereins- gesetz. Natürlich wird wegen der Auflösung der Versammlung Beschwerde erhoben werden.

## Aus Unternehmerkreisen.

### Die Australischen Arbeitgeberverbände.

die am 4.—7. April 1905 in Adelaide unter dem Vorsitz des Federated Employers Concert of South Australia ihren zweiten Kongreß abhielten, sind 1904 als Central Council of the Employers of Australia zur Ver- teidigung der Arbeitgeberinteressen gegenüber schädlicher gesetz- gerischer Eingriffen zusammengetreten. Sie verkörpern in der Gesamtvereinigung ein Kapitalinteresse von über 100 Millionen Pfd. Sterl. In dem ersten Jahre hat das Central Council z. B. einige Abwägungen des Schiedsgerichts-Gesetzes hinsichtlich der Vorzugsstellung der Gewerkschaften beim Bundsparlament durch- gesetzt und sucht die Aufnahme der Klausel, die eine Gegenzeichnung der Gewerkschaften für die Fabrikarbeiten vorsieht, in das Marken- schutzgesetz zu verhindern. Die Arbeitgeber haben ferner die Ein- tragung ins gesetzliche Register verweigert, solange bis der Ober- richterhof über die Gültigkeit des Gesetzes entschieden hat, das gegen die Einzelstaatsrechte verstoßen soll. Diese Stellungnahme befestigte ein Beschluß des Kongresses. Ferner trat er für die Freiheit des Arbeitsvertrages ein und verwarf die durch die Gesetz- gebung von Neusüdwales sanktionierte Bevorzugung der organi- sierten Arbeiter. Heftige Angriffe erfuhr das Gesetz über die Ein- wanderungsbeschränkung, das ein „weißes Australien“, aufrecht- erhalten will.

## Wirtschaftliches.

### Von der Schweizerischen Seidenindustrie.

Die Züricher Seidenindustrie-Gesellschaft veröffentlicht jeden die Ergebnisse der von ihr im Jahre 1904 vorgenommenen Erhebung über den Stand dieser Industrie. Danach ist die Zahl der Handwebstühle von 30 398 im Jahre 1881 zurückgegangen auf 13 041 in 1904, also um weit mehr als die Hälfte. Die Zahl der Heimarbeiter betrug 1897 26 800, 1904 noch 19 000. Die mechanischen Webstühle haben von 3151 in 1881 eine Vermehrung erfahren auf 14 015 in 1904. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den mechanischen Seiden- webereien betrug 1885 5563, 1904 17 610. Eine sehr interessante Illustration zur Internationalität des Kapitals liefert die Tatsache, daß Züricher Seidenfabrikanten im Jahre 1904 im Auslande 11 253 (1900: 8563) mechanische Webstühle beschäftigten, und zwar 5174 in Deutschland, 1788 in Frankreich, 1880 in Italien, 2004 in den Vereinigten Staaten. Ein Vergleich der gesamten Seidenweberei der Schweiz mit anderen Ländern, in denen die Seidenstoffweberei betrieben wird, ergibt folgende Uebersicht. Es würden gezählt:

	Handstühle	Mechanische Stühle
Frankreich	zirka 35 000	38 000
Rußland	20 000	30 000
Schweiz	13 000	15 000
Italien	9 000	11 000
Deutschland	5 000	16 000
Oesterreich	3 000	8 000
Spanien	3 000	3 000
England	1 000	1 500
Ver. Staaten	—	40 000

Die Vereinigten Staaten haben also mit dem mechanischen Seiden- webstuhl an der Spitze. Der Handstuhl existiert dort überhaupt nicht.

## Bermischtes.

### Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

am 12. Februar in Berlin stattfand. Eine Gleichnot wurde von diesen Viehhütern nicht anerkannt; ihnen mangelt's auch nicht an Fleisch. Dem Reichstanzler wurde agrarisches Wohlwollen und Vertrauen ausgesprochen. Gegen die geplante Reichserbschaftsteuer nahm der Kongreß entschiedene Stellung. Die Herren sind für das Nehmen mehr eingekommen als für das Geben.

### 37 500 Mark aus der Gemeindefasse gestohlen.

wurden zur Nachtzeit in Kallberge-Rüdersdorf. Die Einbrecher, welche zweifellos genau orientiert waren, hatten sich vermutlich am Tage in das Gebäude des Gemeindefasses eingeschlichen und öffneten die Tür zu dem Kassenzimmer mittels Nachschlüssels. Dort sprengten sie mit Hilfe von vorzüglich arbeitenden In- strumenten den Tresor, wobei sie mit großer Dreistigkeit vor- gingen und sich zweifellos auch viel Zeit gelassen haben. Die Diebe erbeuteten 2500 Mark Bargeld, ferner Wertpapiere im Gesamtwerte von 35 000 Mark.

### Nauchbeine gesucht!

In einem Blatte erschien folgendes Gesuch: „Tüchtiger Selbstspinnler für Kammgarnspinnerei zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Offerten unter Q. 887 an die Exped. d. Blattes.“ Ein Spinner aus Gaußlich meldete sich. Darauf ging ihm folgende Zuschrift zu: „Lugau i. S., 7. Februar 1906. Herrn (Name). Im Besitze Ihrer Zuschrift vom 6. ds. ersuchen wir Sie um Einbringung Ihrer Zeugnisse, sowie um Angabe, ob Sie dem Textilarbeiterver- bände angehören und wie alt Sie sind. Nach Erhalt Ihrer Rückantwort werden wir Ihnen Nachricht geben, ob Sie bei uns in Arbeit treten können. Hochachtung Rudolf Jacus Söhne.“ So wird das Koalitionsrecht der Arbeiter seitens der Unternehmer geachtet. Interessant wäre es, zu erfahren, ob Rudolf Jacus Söhne einem Unternehmerverbande ange- hören.

### Beschuldigung der Einzelstaaten.

Je kleiner die Bundesstaaten sind, umso mehr leiden sie unter den Kosten der unvernünftigen Militär-, Flotten- und Kolonialpolitik. So hat jetzt selbst das verhältnismäßig wohlhabende Bremen in seinem Staatsbudget für 1906 ein Defizit von einer Million Mark zu verzeichnen.

### Der Betriebsgewinn des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins.

betrag im letzten Halbjahre pro Kopf der beschäftigten Arbeiter auf 400 Mark. Die Arbeiter dürften in diesem Halbjahre kaum 400 Mark verdient haben. Der Betriebsgewinn hat in dem angegebenen Zeit- raum eine Steigerung von 40 Prozent erfahren. Um wieviel Prozent stieg der Arbeitslohn?

## Bekanntmachung.

Hiermit geben wir die Orte bekannt, welche bis jetzt noch kein Quartalsabrechnung oder Geld eingeliefert haben:

Bielefeld, Bayreuth, Clefeld, Wetzling, Neustlingen, Wiederau, Fröningen, Offenburg i. B., Wadlrich i. B., Stankenburg i. Schwarzatal, Lobnau, Redartenzingen, St. Amarin, Steinen i. Bad., Winden i. Hon., Ergingen.

Wir fordern hierdurch obengenannte Stellen auf, umgehend ihren Verpflichtungen der Hauptkasse gegenüber nachzukommen.

Für den Zentralvorstand: D. Zehma.

## Bekanntgaben.

### An die Bevollmächtigten resp. Vertrauensleute der organisierten Textilarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens!

Werte Kollegen!

Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen haben wir die Agitationstour wie folgt zusammengestellt:

Sonntag den 25. Februar: Mühlroff.  
Montag den 26. Februar: Lichtenstein-Callenberg.  
Mittwoch den 28. Februar: Freiberg.  
Donnerstag den 1. März: Deberan.  
Freitag den 2. März: Frankenberg.  
Sonabend den 3. März: Burkhardsdorf.  
Sonntag den 4. März: für Thalheim in Burkhardsdorf.  
Montag den 5. März: Geier.  
Dienstag den 6. März: Müchemnich.  
Mittwoch den 7. März: Chemnitz.  
Donnerstag den 8. März: Dösch.  
Freitag den 9. März: Gödnitz.  
Sonabend den 10. März: Kirchberg.  
Sonntag den 11. März: Oberhermersdorf-Aleinobersdorf.  
Montag den 12. März: Penig.  
Dienstag den 13. März: Lausitz.  
Donnerstag den 15. März: Leisnig.  
Freitag den 16. März: Hainichen (Vokal: „Der blaue Stein“).  
Sonabend den 17. März: Lützenau.  
Sonntag den 18. März: Pönitz.

Referentin: Frau Marie Mackwih-Dresden-OBbau.

Sonntag den 25. Februar: Stollberg.  
Montag den 26. Februar: Glauchau.  
Dienstag den 27. Februar: Leipzig.  
Mittwoch den 28. Februar: Leipzig.  
Donnerstag den 1. März: Großenhain.  
Freitag den 2. März: Kamenz.  
Sonabend den 3. März: Baugen.  
Sonntag den 4. März: Cunewalde.  
Montag den 5. März: Seiffenhersdorf.  
Dienstag den 6. März: Leutersdorf.  
Mittwoch den 7. März: Ebersbach.  
Donnerstag den 8. März: Neugersdorf.  
Freitag den 9. März: Elbau.  
Sonabend den 10. März: Spitzkunnersdorf.  
Sonntag den 11. März: Großschönau.  
Montag den 12. März: Odbau.  
Dienstag den 13. März: Reichenau.  
Donnerstag den 15. März: Jitkau.  
Freitag den 16. März: Jitkau.  
Sonabend den 17. März: Jitkau.  
Sonntag den 18. März: Markersdorf.

Referentin: Frau Marie Grossenberg-Augsburg.

Da beiden Referentinnen ein sehr guter Ruf vorausgeht, wird

es Pflicht und Aufgabe der Kollegen und Kolleginnen sein, für Massenbesuch Sorge zu tragen, um so die Tour für unsern Verband zu einer recht erfolgreichen zu gestalten.

Das Zentral-Agitationskomitee  
sächsischer Textilarbeiter und -Arbeiterinnen.  
Im Auftrage:  
Albin Reichelt.

### Gau Nord-West.

Eine größere Agitationstour wird vom 17. Februar ab in unserem Gau stattfinden. In allen Orten finden öffentliche Versammlungen statt, in welchen die Genossin

### Frau Zeege, Rixdorf-Berlin

sprechen wird. Das Thema in allen Versammlungen lautet: Die deutsche Textilarbeiterchaft im Kampfe ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie.

Die Versammlungen in den einzelnen Orten finden an folgenden Tagen statt:

Sonntag	den 25. Februar	Altona und Hamburg
Montag	26.	Einshorn
Dienstag	27.	Neumünster
Mittwoch	28.	Itzehoe
Donnerstag	1. März	Riel
Freitag		
Sonntag	den 2. bis 5. März	Hannover
Montag		
Dienstag	den 6. März	Sameln
Mittwoch	7.	Braunschweig
Donnerstag	8.	Osterode
Freitag	9.	Rassel
Sonntag	10.	Melsungen.

Kollegen und Kolleginnen! Es ist nun an euch, durch eine recht intensive, schon jetzt einleitende Agitation die Versammlungen zu Massenversammlungen zu gestalten. Einladungsflugblätter werden den einzelnen Filialen zugestellt werden. Durch emsige Kleinarbeit muß allenthalben der Boden für diese Versammlungen vorbereitet werden. Tue daher jeder seine Schuldigkeit! Wenn dies geschieht, dann werden auch wir nach Beendigung der Tour Hunderte neuer Streiter zählen können.

Der Gauleiter.

### Gaukonferenz des Gaus Nord-West.

In dem Jahresbericht des Gauleiters ist folgender Satz enthalten: „Bremen hat leider einen Rückgang zu verzeichnen, der wohl meist auf persönliche Stürkereien zurückzuführen ist.“ Ich muß dazu bemerken, daß unsere Filiale im verwichenen Jahre keinen Rückgang, sondern im Gegenteil einen Fortschritt zu verzeichnen hat. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1905 270 und am 31. Dezember hatten wir 360 Mitglieder, also eine Zunahme von 110 Mitgliedern im Jahre 1905. Freilich hatten wir im Laufe des Jahres schon eine größere Mitgliederzahl zu verzeichnen, aber wer die Bremer Verhältnisse kennt, der wird mir recht geben, wenn ich sage, daß unsere Filiale durch den starken Personalwechsel fortwährenden Schwankungen unterworfen ist. Im Frühjahr haben wir Zuwachs und im Winter einen Abgang von Mitgliedern schon während der ganzen Jahre zu verzeichnen gehabt.

Was nun die „persönlichen Stürkereien“ anbelangt, so muß ich diesen Ausdruck ganz entschieden zurückweisen; wir waren wohl manchmal verschiedener Meinung, aber niemals arteten dieselben in persönliche Stürkereien aus. Ich bin der Ansicht, daß es für die Verwaltung einer Filiale ein Vorteil ist, wenn der Meinungsaustrausch der Mitglieder ein recht reger ist.

### Achtung! Filiale Barmen.

Die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Mählshausen findet am Sonntag den 4. März, vormittags von 11-1 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

- Für Rittershausen und Seddinghausen im Lokal von C. Richter, Werle- und Zollstrassen-Ecke.
  - Für Mählshausen im Lokale von Jung, Bartholomäusstraße.
  - Für Hülshorst-Springen und Helld im Lokale von Heinrich Lüdardt, Parlamentsstraße.
  - Für Loh bei Heuser, Rudolfstraße.
  - Für Unterbarmen bei Schäfer, Hespelerstraße.
- Zur Wahl stehen die Kollegen Wilhelm Jürgens, Walter Struy und Georg Panzer. Von diesen dreien ist einer zu wählen. Jeder Wähler hat am Wahltag sein Mitgliedsbuch vorzulegen. Stimmzettel sind im Wahllokale zu haben.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Augsburg. Nach § 4 b sind aus dem Verbands ausgeschlossen worden Andreas Rieber aus Ebingen, Stammnummer 213895; Albrecht Holz aus Augsburg, Stammnummer 250020; Ludwig Streitweil aus Garching, Stammnummer 241928.

Die Ortsverwaltung, Delmenhorst. Das Mitgliedsbuch auf den Namen Josefa Apffel, geboren den 6. April 1881 zu Serrestut, eingetretten den 4. Juni 1905, Stammnummer 245413, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Heddingen. 1. Vorsitzender: Jakob Fröschlin; 2. Vorst.: Emil Hesse; Kassierer: Josef Frinder; Schriftführer: Gregor Ströbele; Beisitzer: Gottlieb Böller, Johann Jetter, Peter Muthbacher. In den früheren Kassierer Josef Schwarz darf nicht gewählt werden, da derselbe aus dem Verbands ausgestiegen ist, andernfalls er nach § 4 b hätte ausgeschlossen werden müssen.

Kolmar. Die Adresse des Vertrauensmanns ist: Anton Münch, Grillenbreitstraße 83. Stellvertreter: Ludwig Bütterlin, Grillenbreitstraße 79.

Langensalza. 2. Vorst.: Georg Diegel, Tennstedter Chaussee 3, II; Kassierer: Albert Dettner, Erfurter Straße 25. Dortselbst wird Reiseunterstützung an Werktagen von 12-1/2 Uhr mittags und von 7-8 Uhr abends ausgezahlt. An Sonntagen ist die Kasse- und Kranenunterstützung von 11-1/2 Uhr abzugeben. Alle Zuschüsse sind bis auf weiteres an den 2. Vorsitzenden Georg Diegel, Tennstedter Chaussee 3, II zu richten.

Abraham. Zwecks Kontrolle und Abstempelung der Marken werden die Mitgliedsbücher eingezogen. Es wird ersucht, dieselben am nächsten Samstag bereit zu halten. Der Vorstand.

Marx-Redwitz. Aus dem Verbands ausgeschlossen wurde Johann Rietche auf Grund des § 8 (Kette).

Magdeburg. Kollege Otto Normann reiste am 21. November v. J. hier durch und erhielt auf Verlangen vom Verbands ein Reisebarlohn von 5,30 Mk., das er noch vor Weingarten zurückzahlen wollte. Er hat aber bis heute nichts wieder von sich hören lassen. Wer seinen Aufenthalt kennt, wolle denselben bekannt geben an Adolf Seiffert, Magdeburg, Umfassungstraße 24, II.

Messingen. (Berichtigung.) Unser Delegierter zur Generalversammlung heißt nicht Nething, sondern Fr. Nething.

Offenbach a. M. Kassierer ist R. Dohle in Bieber bei Offenbach, an welchen alle Sendungen zu adressieren sind. Reiseunterstützung wird beim Unterassistenten Oskar Bachmann, Schloßstr. 28, abends von 7-8 Uhr ausgezahlt. Kranenleistungen haben beim Unterassistenten zu erfolgen.

Rosen. 1. Vorst.: Emil Schmidt, Albersstr. 10, I; 2. Vorst.: Clemens Joll; Kassierer: Iwan Jakob, Schillerstr. 10, II; 1. Schriftf.: Max Müller, Gumboldtstr. 42; 2. Schriftf.: Richard Kerner; Beisitzer: Herm. Petermann, Bernhard Mädler, Bernhard Pöhlmann; Wessler: Bruno Sager. Alle Briefe und Schriften sind an den 1. Vorsitzenden zu senden. Kranenunterstützung beim Kassierer. Herberge: Heinrich Müller, Topfmarkt. Vertretungslokal: Gewerkschaftshaus „Schillerpark“, Telefon 385.

Stollberg. Bruno Ernst Schubert, Stammnummer 204773, ist nach § 6 a aus dem Verbands ausgeschlossen worden.

Zittenthal i. Sch. Vorsitzender ist Kollege Wilhelm Reimann. Kassierer ist bis auf weiteres Robert Reimann. Kranen- und Reiseunterstützung bei Robert Reimann, Pfaffengrund 122 bei Zittenthal.

## Versammlungskalender.

### Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- A.-Ottfen. Sonntag den 4. März, nachmittags 5 Uhr, bei E. Fels, Bergstraße 136.
- Brackwede. Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr, bei Behmeyer. Sonntag, Sonnabend (Samstag) den 3. März bei Bausch, Olgastr. 93.
- Duisburg. Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr, bei S. Boh, Oststr. 124.
- Mühlendorf. Sonntag den 5. März, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Eiberfeld-Barmen. Sonntag den 4. März, vormittags halb 11 Uhr, bei Oskar Schäfer, II-Barmen.
- Eiberfeld-Barmen. (Posamentierer.) Sonntag den 11. März bei Schäfer, Unterbarmen, Hespelerstraße.
- Falkenstein i. Vogtl. Sonntag den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im „Sächsischen Hof“.
- Fürstentum. Sonntag den 4. März, vorm. 10 Uhr, in der „Schloßkeller“.
- Fürth. Sonntag (Samstag) den 3. März, abends 8 Uhr, bei Sid, Waffergasse.
- Gera. Freitag den 23. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Adler“, Hospitalstr. Gera. (Preiser und Rahmer.) Montag den 5. März in Michels Gastwirtschaft.
- Göhring. Sonnabend den 3. März, abends 9 Uhr, im „Heitern Bild“ (Bielner).
- Gütersloh. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, bei Lumerzhain.
- Hainichen. Sonntag den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im „Klosterstein“.
- Hohenleuben. Sonntag den 25. Februar, nachm. 3 Uhr, in Robers Lokal.
- Kiel. Sonntag den 4. März im „Braunen Hirs“.
- Kambrecht. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, bei Schloffer, Landan (Schle). Sonntag den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Mählshausen i. Th. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Häringers Hof“.
- Mühlheim a. Rhein. Dienstag den 6. März.
- München. Sonntag den 4. März, nachmittags 3 Uhr.
- Niplas. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, in der „Germania“.
- Neustadt a. Orla. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, im Café Krüke.
- Osnabrück. Sonnabend den 3. März.
- Reichenbach i. B. Freitag den 2. März, abends halb 9 Uhr, in der „Tonhalle“ (kleiner Saal).
- Reutlingen. Sonnabend (Samstag) den 3. März, abends 8 Uhr, im „Trotter“.
- Rosenheim. Sonntag den 25. Februar, nachm. 2 Uhr, im „Stengarten“.
- Sächseln. Sonntag den 25. Februar, abends 6 Uhr, bei Sturmanns, Bedstraße.
- Zeitz. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Fabrikstraße.
- Zeitz und Hausen i. B. Sonntag den 4. März, nachmittags 2 Uhr, in der „Arone“ in Hausen.

### Sonstige Zusammentünfte.

- Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei F. Rubat, Blumenstraße 38: Jahrtag.
- Berlin. (Sektion der Delatoure.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Bollmann, Alte Jakobstraße 89: Jahrtag.
- Berlin. (Sektion der Bilder.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seydelstraße 30: Jahrtag.
- Berlin. (Sektion Rixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Rerger, Jlehenstraße 81: Jahrtag.
- Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Samann, Wladstraße 23: Jahrtag.
- Berlin. (Für Moabit.) Gogrowstraße 24 im Lokal: Jahrtage.
- Berlin-Weißensee. Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehder Straße 5: Jahrtag.
- Gebweiler. Montag den 5. März.
- Ramenz. Jeden Sonnabend nach dem 15.: Jahrtag.
- Niedererschneewitz. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr ab bei Reimann: Jahrtag.
- Osch. Sonnabend den 3. März, abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“: Jahrtag.
- Strauß-Kummelsburg. Jeden Freitag, abends 9 Uhr, bei Kämpler, Straußener Allee 20a: Jahrtag.
- Werdau. Sonnabend den 3. März im „Bergkeller“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

### Quittung.

Von den Gründlichen Kollegen für das Agitationskomitee 1,75 Mk. an freiwilligem Beitrag erhalten Albin Reichelt.

Für die Ausständigen der Volkshammerlei Wilmbergel gingen bei mir ein 6,70 Mk., gesammelt am 18. Februar 1906 in Delmenhorst (Textilarbeiterversammlung). W. Kert, Wilmbergel.

### Briefkasten.

Ein Gyo. Das können Sie.

### Filiale Frankenberg.

Die öffentliche Versammlung findet nicht am 28. Februar, sondern am 2. März, abends halb 9 Uhr, im „Stadtpark“ statt. Referentin: Frau Marie Wadwig. — Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Gleichzeitg machen wir bekannt, daß die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung am Sonntag den 4. März, von 1 bis 4 Uhr, im Restaurant „Tunnel“ stattfindet. Der Vorstand.

### Achtung!

### Reudnitz, Hermannsgrün u. Umgegend.

Sonntag den 4. März findet die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung statt. Für die Ortsteile Mählsdorf und Hermannsgrün in Duplers Restauration nachmittags von 3-5 Uhr. Für Reudnitz und Gottesgrün in der Restauration zur „Brauerei Reudnitz“ nachmittags von 3-5 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Jedes Mitglied ist wahlberechtigt. Die Ortsverwaltung.

### Filiale Hohenleuben.

Sonntag den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Robers Lokal: Mitgliederversammlung mit Besprechung. Referentin: Frau Hedwig Bödel aus Delschwitz. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Auch die Kollegen und Kolleginnen, welche dem Verbands noch beitreten wollen, werden hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

### Röpenitz.

Sonntag den 4. März, nachmittags 1/2 2 Uhr, im Lokale des Gen. C. Seidel, Oranauer Str. 21: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Unfallgefahr (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht). 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Mählshausen i. Th. 4. Stellungnahme zum 1. Mai. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes. Der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

### Achtung!

### Ramenz.

Freitag den 2. März, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen“ Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung. Tagesordnung: Die deutsche Textilarbeiterchaft im Kampfe ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie. Referentin: Frau Marie Wadwig, Augsburg. Um recht zahlreichen Besuch bitten Der Einberufer.

### Kolbermoor.

Sonntag den 4. März, nachmittags halb 3 Uhr, im Restaurant „Schlingensimmer“:

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. „Invaliden- und Altersversicherung.“ (Referent: Arbeiterfreund Gebhart.) 2. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung in Mählshausen i. Th. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

### Filiale Mittweida.

Sonntag den 4. März, nachmittags 2-5 Uhr, in der „Sängerhalle“ Delegiertenwahl für die Generalversammlung in Mählshausen i. Th. Die nicht gewählten Kandidaten sind zu durchstreichen. Vollzählige Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

### Thalheim.

Sonntag den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthofes „Am Auenberg“ in Burthardsdorf:

### Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag über „Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation und die Ziele und Bestrebungen der Unternehmervereinigungen.“ Referentin: Frau Marie Wadwig aus Dresden-Obtau. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen! Der Einberufer.

### Weida.

Sonntag den 4. März, nachmittags 4 Uhr:

### Abend-Unterhaltung, verbunden mit Tanz.

Programm 20 Pf. Tanzgeld für Mitglieder 30 Pf., für Gäste 50 Pf. Hierzu sind die Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner der Sache freundlichst eingeladen. Der Vorstand: J. A. Sebastian Pabel. NB. Von 2 bis 5 Uhr: Delegierten-Wahl zur Generalversammlung in Mählshausen. — Umsichtige Beteiligung ist Pflicht. D. D.

### Filiale Reichenbach i. B.

Freitag den 2. März, abends halb 9 Uhr, im kleinen Saale der „Tonhalle“: Filial-Versammlung. — Tagesordnung wichtig. Deshalb erwartet pünktliches Erscheinen aller Mitglieder. Der Vorstand.

### Sommerfeld und Umgegend.

Empfehle den Kollegen und Kolleginnen Anstichpostkarten aller Art. Erscheine in reich großer Auswahl, à Serie von 15 bis 30 Pf. Zigaretten und Zigaretten in den besten Qualitäten. Paul Walter, Sommerfeld, Bahnhofstr. 2 Zigaretten- und Zigaretten-Geschäft.

### Neugersdorf.

Sonntag den 4. März findet in den „Wachtel-Sälen“ unser 10jähriges Stiftungs-Fest bestehend in Konzert, Theater und Ball, statt. Eintritt frei. Tanzgeld 30 Pf. Hierzu werden die werthen Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen. Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen. Die Verwaltung.

### Textilarbeiter

gesucht, welche am Orte Nebenerwerb übernehmen. Hohe Vergütung. Auskunft an jedermann kostenlos. Herm. Wolf, Zwickau, Sa., Eisässer Str. 40.

### Nebenverdienst

für Kollegen, die den Weibererwerb über die Vertretung meiner Zigaretten (mit wertvollen Bohnen) übernehmen wollen. Muster 1 Mark, auch in Marken. Emil Scheibe, Hartmannsdorf bei Chemnitz.

### Lokal-Beamter gesucht.

Die Filiale Rassel des Deutschen Textilarbeiter-Verbands sucht zum baldigen Antritt einen Lokal-Beamten. Anfangsgehalt 1400 Mark. Bewerber müssen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbands und rednerisch sowie agitatörisch befähigt sein. In dem Bewerbungsschreiben ist die Dauer der Mitgliedschaft anzugeben und wann der Antritt erfolgen kann. Offerten sind unter der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens den 28. Februar an Ernst Edel, Bettenhausen bei Rassel Nr. 67 1/2 zu richten. Die Ortsverwaltung.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder und Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung



Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern wir schon von 65 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Man verlange Katalog umsonst. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln. 338.

### Gestorben:

Wroombach. Am 9. Februar Verbandsmitglied Wilhelm Graf, 28 Jahre alt — Herz-Kreislaufer. Chemnitz. Verbandsmitglied Max Oswin Weigert, Posamentier, 28 Jahre alt — Lungenleiden. Chemnitz. Verbandsmitglied Gustav Rudloff — Gehirnerweiterung. Köthen. Verbandsmitglied Friedrich Uring, 67 Jahre alt — Lungenleiden. Reichenbach i. B. Verbandsmitglied Alfred Schäblisch, 18 Jahre alt — Blinddarmentzündung. Blauen i. B. Verbandsmitglied Wilhelm Müller — Proletarierkrankheit. Stuttgart. Verbandsmitglied Johann Buch, Spinner, 84 Jahre alt. Oben ihrem Angehörigen!

Inhalt (Hauptblatt): Streitfallkafel — Was des Vorstandes, die Verhandlung betreffend. — Zum Kampfe um den Jehntünderstag. I. Die Betriebs-Ausstellung. — Lehmann im Reichstage. — Mitteilungen aus Frankfurt. — Posamentierbewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Verlags-geschäftliches. — Aus Internationellen. — Wirtschaftliches. — Vermischtes. — Bekanntmachung. — Betanngaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Quittung. — Briefkasten. — Inserate. — Totenliste. — (Bellage). Die Verwaltungsteil in unserer Organisation. — Zur Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung. — Ein Wademium für die Arbeitslosen unter der Arbeitslosenunterstützung. — Die Kollegen von Schwabach-Hall und der Jehntünderstag. — Die Zustände in der Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung in Mählshausen. — Mitteilungen aus Mählshausen. Verleger: Clemens Dieweg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagener, Chemnitz. — Drucker: Langgraf & Co., Chemnitz. Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 8 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 23. Februar 1906.

## Die Verwaltungstechnik in unserer Organisation.

Vor der Generalversammlung in Hannover regte ich die Ausstellung von Verbandsmaterial an. Dieselbe unterblieb damals. Ich machte aber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Ausstellungen für zwingend und mache den Vorschlag — erweitert — aufs neue.

Die Ausstellung hätte zu enthalten: einen Satz vollständig korrekt angelegter Geschäftsblätter unserer Verwaltung, Statistikbogen und Formulare. Ferner: alles dasjenige Material, welches in den größeren Ortsvereinigungen im Gebrauch ist, aber nicht von der Zentrale geliefert wird. Dieses Material ist sehr verschieden. Es bedarf sehr dringend der Uniformierung. Eine Uebersicht darüber würde für die Kollegen überaus interessant und belehrend sein. Das Beste ausgeführt und von der Zentrale dann an die Orte geliefert, würde, weil einheitlich, praktisch und vielleicht billiger sein.

Die Gauleitungen haben sich ihre Einrichtungen, jede für sich, selbständig geschaffen. Ein provisorisches Gau-Reglement war Wegweiser und Wanderstab. Aus der Berichterstattung der Gauen geht hervor, daß die frei aus dem Handgelenk geschaffenen Einrichtungen der einzelnen Gauen ebenso weit auseinander, als die der einzelnen größeren Orte. Die Bearbeitung des von den Gauen an die Zentrale gelieferten Materials wird dadurch nicht nur erschwert, sondern fast unmöglich. Da muß uniformiert werden, es weiter ausgebaut werden.

Agitationsmaterial — soweit solches vorhanden — darf in der Ausstellung nicht fehlen.

Zweckmäßige Einrichtung ist die Hälfte der zu leistenden Arbeit. Deshalb wäre es wünschenswert, diejenigen Bureauverhältnisse, welche die Arbeit erleichtern und in jeder oder jeder größeren Filiale vorhanden sein müssen, mit vorzuführen. Die sogenannten Erfahrungen sind tunlichst bald zu sichten und das Beste ist zu akzeptieren, und zwar deshalb, weil die Gauen einteilung nun bald für das ganze Reich durchgeführt ist und der festen Grundlage dringend bedarf.

Aber auch deshalb, weil für die Bewältigung der Organisationsarbeit immer mehr Kräfte notwendig werden.

Aus letzterem Grunde müssen wir aber auch noch ein Weiteres tun.

Wohl alle angestellten tätigen Kollegen sind in unserem Berufe praktisch und in der Organisation agitatorisch tätig gewesen. Eine opferfreudig für die Organisation geleistete Arbeit, selbst wenn sie zehn und mehr Jahre währte, bietet nicht ohne weiteres Gewähr, daß der so Tätige die heute zur Führung der Geschäfte notwendigen Fähigkeiten mitbringt, wenn ihm das Vertrauen der Kollegen an führende Stelle beruht. Der Beste möchte vielleicht an sich zulegt. Das Wirken für das große Ganze schloß die so heiß begehrte eigene Weiterbildung aus. Da müssen wir helfend zugreifen und durch möglichst gute Einrichtung, die Arbeit erleichtern; sie zu vereinfachen wird kaum möglich werden. Aber noch Weiteres muß in dieser Hinsicht getan werden. Wenn wir Kollegen vom Webstuhl, von der Spindel oder vom Flachstuhl weggerufen zur Arbeit für die Organisation, so müssen wir zuerst die erste praktische Anleitung sorgen, bevor der Kollege seine Tätigkeit beginnt. Ich hatte eine Zeit von etwa vier Wochen für erforderlich, den in Stellung tretenden Kollegen einigermaßen vorzubereiten. Diese vier Wochen waren meines Erachtens zu verteilen wie folgt: Je eine Woche Anwesenheit in Crimmitschau und Leipzig — ich greife diese Orte zum Beispiel heraus, da mir deren Einrichtungen als beachtenswert erscheinen — hätte der Kollege die Art der Geschäftsführung, Agitation, das Vertrauensmännerstufen usw. zu studieren; selbstverständlich an jeder Sitzung usw. teilzunehmen. In Chemnitz hätte der Kollege, informiert durch den Kollegen Wagener — ich zweifle keinen Augenblick an der weitgehendsten Hilfsbereitschaft Wageners — nach den Quellen zu suchen, aus denen er später agitatorisch auszubehutenden Stoff schnell und sicher schöpfen kann. Wie der Kollege später bei Berichterstattung usw. das Fachblatt zu bedienen hätte, würde der Redakteur ihm wohl nebenher beibringen. Diese aufgewandte Mühe würde sich reichlich lohnen.

In Berlin endlich hätte der Kollege die an der Zentrale zu leistende Arbeit zu studieren, was später ein praktisches Hand in Hand-Arbeiten zur Folge haben würde. Vor allem dann, wenn Übungen im richtigen Ausfüllen von Statistiken, Berichten über Lohnbewegung usw. gemacht würden.

Die aufgewandte Zeit und Mühe würde reichlich lohnen. Wir würden aber auch dadurch eine größere Anzahl Bewerber um die zu vergebenden Stellen haben, wenn wir eine hilfsbereite Hand entgegenhalten und dann immer sorgfältigere Auswahl treffen können. Daß die Kosten dieser Schulung die Zentrale zu tragen hätte, halte ich für selbstverständlich. Ich würde sogar dafür sein, daß den jetzt schon angetretenen tätigen Kollegen, soweit sie eine solche, von mir vorgeschlagene Information für sich noch für vorteilhaft halten, Gelegenheit zu solcher geboten würde.

Mit kurzen Strichen habe ich hier gezeichnet, was ich zum Ausbau unserer Verwaltung zu sagen hätte. Durch einiges Nachdenken kann sich jeder das Bild vervollständigen. Geschickte Waffenschmiede brauchen wir! Darum, Kollegen, die ihr als auserlesene Vertreter nach Mühlhausen kommt: Gebt Raum für großzügigen Ausbau unserer Organisation und ihrer Verwaltungstechnik! Nach außen groß! Nach innen stark und fest!

Wilh. Köffel.

## Zur Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Die Mehrzahl der im Verband organisierten Kollegen und Kolleginnen ist doch wohl in Webern tätig. In denselben herrscht doch größtenteils das Mehrstufen-System. Wie nun, wenn, was in der freien Zeit sehr oft vorkommt, der Weber oder die Weberin wochenlang bloß auf einem Stuhl beschäftigt ist? Soll der oder die davon Betroffene auch unterstützt werden? Ich glaube nicht; derselbe ist aber doch zu 50 Prozent arbeitslos.

Ueberhaupt halte ich die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in Gewerben, wo die Arbeitslosigkeit vorherrschend ist, für schwer durchführbar; hat es doch der Unternehmer auf längere Zeit stets in der Hand, den Arbeiter auf Material warten zu lassen. Und da wird wieder keine Unterstützung gezahlt werden können, denn eine Karenzzeit muß doch eingeführt werden.

Außerdem bin ich der unmaßgeblichen Meinung, daß die wirkliche, also volle Arbeitslosigkeit im ganzen Textilgewerbe

nicht allzu groß ist. Und das kommt daher, weil es nicht schwer ist, die mechanische Weberei zu erlernen, bez. als ungelerner Arbeiter Arbeit in einem Textilbetrieb zu erlangen. Im Winter, wo die Konjunktur am tiefsten ist, stellen sich dann Arbeiter vom Lande, Bauhandwerker usw. zahllos ein, um im Frühjahr oder Sommer, wenn die Arbeit knapper wird, wieder zu verschwinden. Im ganzen sächsisch-thüringischen Textilbezirk ist schon seit Jahren zu beobachten, daß im Sommer, trotzdem es schlecht geht, Arbeitermangel herrscht.

Weiter halte ich die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für verfehlt, solange wir keine Arbeitsnachweise — paritätische oder städtische — haben. Wer will oder kann denn kontrollieren, ob der wirklich Arbeitslose sich auch wieder baldigst um Arbeit bemüht. Arbeitslos kann man auch durch Selbstverschulden bez. willkürlich werden; wir würden dadurch in unfernen Reihen nur eine große Spitzelerei großziehen.

Und nun kommt die Beitragserhöhung. Der Verbandsvorstand schreibt ganz richtig: Die Arbeitslosenunterstützung kann nicht angenommen werden, wenn die Beiträge nicht mindestens um 10 Pf. pro Woche erhöht werden. Unsere Mitglieder werden uns in Scharen wieder den Rücken kehren, und wir hätten dann wieder einige Jahre unrentable Arbeit zu leisten. Ich glaube bestimmt, die Mitgliederflucht würde eine größere werden als bei früheren Beitragserhöhungen. An sich bin ich kein Gegner der Beitragserhöhung, aber für die Arbeitslosenunterstützung mag ich sie nicht befürworten.

Die Aussperrung im sächsisch-thüringischen Textilbezirk hat uns bewiesen, was uns fehlt: Das ist eine gefüllte Kasse. Und die ist durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht zu erzielen. Wir wollen's an der Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung vorläufig genug sein lassen und darauf hinarbeiten, daß wir recht bald Hunderttausende von organisierten Textilarbeitern und Millionen in der Kasse haben. Wir haben es mit einem schwerreichen Unternehmertum bei Streiks und Aussperrungen zu tun, und da kann uns bloß ein hoher Kassenbestand die Gewähr bieten, daß wir demselben etwas abtrotzen können.

Also, Kollegen und Kolleginnen Elsterbergs, und alle, die mir zustimmen, geht alle eure Stimmen bei der Abstimmung gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ab!

Elsterberg i. R.

Otto Schulze.

## Ein Bademeikum für die Abstimmung betr. Arbeitslosen-Unterstützung.

Die Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter stehen vor einer wichtigen Abstimmung, von der die Entwicklung resp. Sein oder Nichtsein ihres Verbandes abhängt. Eine Statistik oder rechnerische Unterlagen, welche von bedeutsamster Wichtigkeit wären, fehlen gänzlich. Deshalb schwanken die Meinungen hin und her, und auf ungewisse Hypothesen hin ein Experiment auszuführen, ohne die Wirkungen zu kennen, wäre ein Verbrechen an dem mühsamen Aufbau der Organisation. Eine Frage: Wer ist arbeitslos? Die Antwort würde in den meisten Fällen lauten: Der, bei dem das Arbeitsverhältnis gelöst ist. Dieses ist ja nun an und für sich richtig. Aber eine andere Frage: Sind diejenigen, die auf dreiviertel oder halbe Tage gestellt sind, sagen wir 'mal, ein halbes Jahr lang, auch als arbeitslos zu betrachten? Die Antwort würde ganz bestimmt keine einstimmig bejahende oder verneinende sein. Und diese letztere Frage ist wert, nach jeder Richtung hin unparteiisch geprüft zu werden. Die Erzeugnisse der Textilindustrie sind mannigfaltig: von den gewöhnlichsten Stoffen an, welche Bedürfnis eines jeden Menschen sind, bis hinauf zu den feinsten Luxusartikeln, wie Samt, Brokat usw., welche nur die reichen und allerhöchsten Herrschaften konsumieren und die stets und ständig der Mode unterworfen sind, sind stets Schwankungen in der Arbeitszeit vorhanden, weil die Größe der Aufträge und besonders die Lieferungsfristen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Soll nun derjenige, der lange Zeit Mitglied des Verbandes ist und stets und pünktlich seine Beiträge bezahlt hat, durch Verkürzung der Arbeitszeit von Seiten des Unternehmers auf drei Viertel seines Wochenlohnes kommt, nicht als arbeitslos betrachtet werden, so wäre dieses eine Ungerechtigkeit gegenüber dem Fall, daß ein anderes Mitglied, welches nicht so lange im Verbandsverbande war, und demgemäß auch weniger Beitrag geleistet hätte, bei zwei oder drei Wochen Arbeitslosigkeit die Unterstützung bezieht. Nach dieser Zeit bekäme es wieder Arbeit, und angenommen, der auf dreiviertel Tage arbeitende Kollege hätte die nämlichen Aufträge, wie der drei Wochen Arbeitslose aber später wieder in Arbeit getommene Kollege, so wäre dieses eine Benachteiligung, ja sogar eine Ungerechtigkeit gegenüber dem länger organisierten Kollegen, weil dieser dabei sekundären Schaden hätte. Man sieht, dieser Knoten ist so leicht nicht zu lösen; und ohne beträchtliche Beitragserhöhung wäre überhaupt nicht daran zu denken, und dann hätten wir mit einer Mitgliederflucht zu rechnen.

Vor allen Dingen müssen wir unsere Organisation stärken, um durch unsere Masse einen Druck ausüben zu können, daß in allererster Linie die Arbeitszeit verkürzt wird, und stabilere Verhältnisse geschaffen werden. Dieses wäre meiner Ansicht nach viel praktischer. Nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften von 1904 sind auf dem Schlachtfelde der Arbeit 8752 Tote, 137 024 Schwerverletzte und 447 544 Leichtverletzte zu verzeichnen. Gegen das Verfall beträgt die Zunahme der angemeldeten Unfälle 53 000; die Zunahme der vollendeten Industriemorde fast 400. Grauenhaft! Es ist eine erwiesene Tatsache, daß dort, wo die längste Arbeitszeit vorherrscht, auch die meisten Unfälle passieren; wenn der Arbeiter durch überlanges Arbeiten ermüdet ist, sinkt die Aufmerksamkeit — ein Fehlgang, und das Unglück ist da. Deshalb sollte die Parole unseres Verbandes für die Zukunft lauten: Verkürzung der Arbeitszeit! Die Zahl der Unfälle würde herabgemindert, und wir erhielten stabilere Arbeit, und dieser Faktor wiegt für den Gewerkschafter viel mehr als ein ungewisses Experiment auf nebelhafter Grundlage!

M. v. d. Maulen.

## Die Kollegen von Schwäbisch-Hall und der Zehntundentag.

Man schreibt uns von dort:

Die organisierten Textilarbeiter von Schwäbisch-Hall fakten in ihrer Mitgliederversammlung vom 17. Dezember 1905 den Beschluß, zwecks Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden einmal einen Vorstoß zu unternehmen. Es wurde ein Zirkular zur Sammlung von Unterschriften angefertigt, um

festzustellen, ob überhaupt die Mehrheit der Arbeiter mit einem Beginn einverstanden sei. Wie vorauszu sehen war, fand sich kein einziger Gegner der Arbeitszeitverkürzung, nur wenige Kollegen und Kolleginnen waren so feige, ihre Unterschrift zu verweigern. Ueberzeugt, ganz tolltoll zu handeln, gingen wir an die Abfassung folgenden Bittgesuchs:

„Geehrtester Herr Fabrikant B.!

Untersignierte Vertretung wendet sich im Namen der großen Mehrheit der in Ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vertrauensvoll mit der ergebenen Bitte an Sie, die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden zu reduzieren und zugleich, um das alte Lohnverhältnis wieder zu erreichen, den Tag- und Akkordlohn entsprechend, das heißt um 10 Prozent, erhöhen zu wollen.

Angesichts der Tatsache, daß eine lange Arbeitszeit die Entwicklung der Arbeitskraft, somit Leistungsfähigkeit hindert, und der weiteren Tatsache, daß sich auch in der Textilbranche der Zehntundentag immer mehr und mehr eingebürgert und bis 1. Januar 1906 noch weiter eingeführt wird, sowie bei Ihrer allseitig anerkannten Gerechtigkeitsliebe und Güte wagen wir zu hoffen, daß Sie uns unsere Bitte nicht abschlagen werden.

Indem wir noch bitten, daß Sie uns von Ihrer gest. Entschliebung baldmöglichst in Kenntnis setzen möchten, zeichnet ergebenst

Mit aller Hochachtung

Hall, den 27. Dezember 1905. J. A.: Die Kommission.“  
Es folgten nimmere die Unterschriften von hiesigen Arbeitern, welche in einer am 20. Dezember betr. die Angelegenheit einberufenen Fabrik-Versammlung zur Vertretung unserer Sache gewählt worden waren.

Am Dienstag den 2. Januar ließ der betreffende Unternehmer die Unterzeichner des Bittgesuchs auf das Kontor kommen und erklärte ihnen auf die allerhöchste Weise, daß er, um konkurrenzfähig zu bleiben, für sich allein die geforderte Arbeitszeit leider nicht einführen könne. Es müßten alle Unternehmer der betreffenden Branche eine Verkürzung der Arbeitszeit gleichzeitig durchführen, der einzelne könne dies nicht, ohne sein Geschäft empfindlich zu schädigen, und, wie schon gesagt, an Konkurrenzfähigkeit ganz erheblich einzubüßen. Es hätten auch schon seitens der Arbeitgeber der Textilbranche mehrere Bittgesuchen in dieser Angelegenheit stattgefunden, aber eine Einigung sei leider noch nicht zustande gekommen.

Zum Schluß gab er der Kommission das Versprechen, dafür einzutreten zu wollen, daß der Zehntundentag doch baldigst eingeführt werde.

Aus der ganzen Unterredung war zu ersehen, daß der Herr Fabrikant B. persönlich für die Arbeitszeitverkürzung eingenommen ist, jedoch aus Geschäftsinteresse mit der Einführung des zehntündigen Arbeitstages warten will, bis sich auch die Mehrheit seiner Konkurrenten zur Einführung des Zehntundentages entschlossen hat, um alsdann gemeinsam die Warenpreise überhaupt die aller Textilprodukte dem Gewinnverlust entsprechend erhöhen zu können.

Es fragt sich nun: Wird sich die Mehrheit der Textilindustriellen in kurzer Zeit, wie es uns der Herr Fabrikant B. in Aussicht stellte, freiwillig zur Verkürzung der Arbeitszeit entschließen? Wir bezweifeln dies stark. An ihrem Profit wollen die Herren Unternehmer nichts einbüßen, und die Warenpreise zu erhöhen, um den etwaigen Gewinnverlust von sich abzuwälzen, das wird deshalb nicht gehen, weil heute schon auf dem Textilmarkt das Produkten-Angebot die Nachfrage weit übersteigt. Und wie ja allgemein bekannt sein dürfte, richtet sich der Preis einer Ware stets nach Angebot und Nachfrage.

Herr Fabrikant B. klagte, daß die großen Aktiengesellschaften den kleinen Unternehmern das Leben so sauer machten. Wir glauben das gern. Wir sind sogar jetzt überzeugt, daß im Punkte Preisbestimmung niemals eine Einigung unter den kleinen und großen Textilfirmen stattfinden wird. Und eine solche Einigung ist Voraussetzung, wenn eine Einigung betreffs der Arbeitszeitverkürzung ohne Schwächung des Unternehmer-Profits platzgreifen soll.

Wir sehen also, daß der einzelne Unternehmer die Verkürzung der Arbeitszeit nicht durchführen können will, ohne angeblich sich erheblich zu schädigen, eine diesbezügliche Einigung aber wird aus den verschiedenen oben angeführten Gründen wohl niemals stattfinden, wenn nicht eine solidarische, stark organisierte Textilarbeiterschaft die Unternehmer zu einer solchen Einigung zwingt.

Wir bitten nun alle Leser dieses Artikels, in den Versammlungen usw. die Frage aufzuwerfen, ob es nicht möglich wäre, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt oder noch besser an einem Tage in allen Textilfabriken Deutschlands ein Bittgesuch im Sinne des obigen einzureichen, um dadurch alle Unternehmer zu veranlassen, Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

Ferner bitten wir den Hauptvorstand des Textilarbeiterverbandes, im Fachblatt zu einem solchen einheitlichen Vor gehen seine Ansicht zu äußern. „Große Gedanken lassen sich nur im Großen verwirklichen!“ sagte einst Laßalle. Nun, die Arbeitszeitverkürzung ist nach jeder Richtung hin ein großer Gedanke und kann nur durch eine einheitliche, gleichzeitige, zweckmäßige Aktion in ganz Deutschland zur Durchführung gebracht werden.

Zum Schluß sei es uns noch erlaubt, im Hinblick auf obiges der vom Textilarbeiterverband geplanten Arbeitslosenunterstützung das Wort zu widmen.

Die Arbeitslosenunterstützung hat den Zweck, den von Arbeitslosigkeit und dadurch entstandenen Lohnausfall betroffenen Arbeiter vor äußerster Notlage zu bewahren, zu verhüten, daß er, durch die Not gezwungen, zum Lohnbrüder oder gar zum Streikbrecher werde, kurz und gut, die äußerste Verelendung von ihm fernzuhalten. Die zeitweise austretende, massenhafte Arbeitslosigkeit aber, und um diese handelt es sich hier doch hauptsächlich, führt indirekt nur von der überlangen Arbeitszeit her. Die überlange Arbeitszeit hat zur Folge, daß Ueberproduktion eintritt, daß die Produktion den Konsum, den Absatz übersteigt. Die Warenvorräte häufen sich, der Absatz stockt, die kleinen Kapitalisten oder Unternehmer vermögen der Konkurrenz der großen nicht mehr Stand zu halten, es folgen Betriebsstilistungen und Arbeiterentlassungen, und die Zeit der Arde, der Arbeitslosigkeit ist da. Wäre es da angeht dieser Tatsache nicht vernünftiger, wenn die Organisation ihr Hauptaugenmerk nicht auf die Vinderung des Uebels, sondern auf die Verringerung der Ursache des Uebels, der langen Arbeitszeit, richten würde? Nach dem obigen können wir uns also für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht erwärmen, können es nicht einlehen, daß alle die Schäden, welche dem kapitalistischen Systeme entspringen, auf die schwachen Schultern der Arbeiterlast geladen

werden sollen. Wir sind überzeugt: Wenn die organisierten Kollegen allerorts sich die Sache reiflich überlegen, werden sie zu demselben Schluss wie der Artikelschreiber gelangen, werden einsehen, daß nicht die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, sondern eine zweckmäßige, über ganz Deutschland sich erstreckende Aktion zur Einführung des Zehnstundentages unsere nächste, wichtigste Aufgabe sein muß!

Der Kollege überlegt ganz, daß wir uns ja schon seit Jahren in der Bewegung für die Arbeitszeitverkürzung befinden, weiter, daß die Arbeitszeitverkürzung die Arbeitslosigkeit auch nicht ganz und für immer beseitigen würde.

## Die Zustände in der Zute-Industrie.

Als in Deutschland vor ungefähr dreißig Jahren die ersten Zutefabriken eingerichtet wurden, waren in ihnen meist Oesterreicher beschäftigt, die von Agenten aus allen Teilen der österreichischen Monarchie zusammengezogen wurden. Auch noch heute ist in den Zutefabriken ein großer Teil Ausländer beschäftigt, nur daß man sich jetzt nicht mehr auf Oesterreicher beschränkt, sondern auch Italiener und Polen herbeilockt — oft unter schwindelhaften Zusicherungen.

Obwohl schon in der ersten Zeit in den Zutefabriken die Arbeiter schlechter waren als in den anderen Textilzweigen, so haben sich doch im Laufe der Zeit die Verhältnisse dieser Arbeiter noch verschlechtert; nicht, daß die Fabrikanten Lohnabzüge gemacht hätten, sondern weil das Material jedes Jahr schlechter wird. Besonders ist das bei den Webern der Fall, das bessere Garn wird zu andern Geweben verbraucht und nur das schlechteste in den Zutebereien verwandt. Des weiteren wird auch in den Zutefabriken zu sehr bei der Vorbereitung gepart, was wohl auch sehr viel dazu beiträgt, daß die Weber und auch die Spinnerinnen nichts mehr verdienen können. Dazu kommt in verschiedenen Webereien noch eine andere Einstellung der Ketten. Früher hatte man schwächeren Schuß und dichtere Kette und auch eine dichtere Schußlage, wofür selbstverständlich auch mehr gezahlt werden mußte, wogegen man jetzt weniger Kettenfäden und geringere Schußzahl hat, aber recht dicken Schuß, sodass dasselbe Gewicht herauskommt, nur daß der Weber bedeutend weniger verdient, weil er nur nach der Zahl der Kettenfäden und der Schußzahl bezahlt wird.

Im ganzen genommen verdienen die Zutearbeiter jetzt viel weniger als vor Jahren, obwohl seit der Zeit sich die Preise der Lebensmittel bedeutend gesteigert haben und auch noch andere Anforderungen mehr seitens des Staates und der Gemeinde an die Arbeiter gestellt werden.

Die Zutearbeiter verdienen wohl nicht mehr als durchschnittlich 12 Mark pro Woche. Es sind unter den Webern sogar welche, die bei unangesehener Arbeit in der Woche nur 10, 8, ja sogar 6 Mark verdienen.

Doch was die Zutearbeiter verdienen, wissen sie wohl selbst am besten. Es dürfte wohl interessanter sein, zu sagen, was die Unternehmern „verdienen“. Die Aktionäre der verschiedenen Fabriken erhalten einen „Entbehrungslohn“ von 6, 8, 10, 12, ja sogar 18 bis 24 Prozent Dividende für ihre mühselige „Arbeit“.

Warum schaffen sich die Zutearbeiter nicht bessere Lohnbedingungen, während doch in den anderen Textilzweigen die Arbeiter schon vielfach bessere Löhne errungen haben? Weil die nötige Organisation, die nötige Einheit fehlt! Es dürfte wohl in keiner Branche mit der Organisation so schlecht bestellt sein, als gerade in der Zutebranche. Das ist ein ganz einfacher Grund. Ueber Winter, wo es besonders sehr schlecht geht, wird fest drauf los geschimpft. Sagt man den Leuten: „Ihr seid selber schuld daran, warum organisiert ihr euch nicht!“ bekommt man zur Antwort: „Ach, ich bleibe doch nicht hier, im Frühjahr mache ich fort!“

Und so ist es auch. Kommt das Frühjahr, so bricht eine wahre Völkerverwanderung an, eine Erziehung, die wohl in keiner Branche so zu Tage tritt wie in der Zutebranche. Da fahren die einen dorthin, wo andere herkommen, andere kommen daher, wohin sich der Zug der Wandervögel bewegt. Das geht den ganzen Sommer durch, bis der Herbst kommt. Dann bleiben man wieder sitzen und — schimpft wieder wader drauf los. Selbst man Hauptspiel. Im nächsten Frühjahr wiederholt sich daselbe Schauspiel.

Zutearbeiter und Arbeiterinnen! Auf diese Weise helfst ihr euch nicht, sondern verschlechtert nur immer eure Lage! Setzt eine Reise bringt euch Ver luste durch Verkauf eurer Habe! Setzt und durch den Transport. Das trifft nicht nur auf Verheiratete, sondern auch auf Ledige zu.

Kommen die Leute in die eine oder andere Fabrik, wo es bestimmt nicht besser, sondern vielfach schlechter ist, ist es ihre erste Sorge, Vor schuß zu nehmen, das heißt, wenn sie solchen erhalten. Haben sie sich wieder einigemmaßen eingerichtet, so finden sie, daß es auch an der neuen Arbeitsstelle so miserabel ist, wie an der alten. Und die Reise geht wieder wo anders hin.

Zutearbeiter und Arbeiterinnen! Auf diese Weise schädigt ihr euch selbst. Wenn ihr statt dessen dem Verbands angehört würdet, was ja nur einen winzigen Bruchteil dessen kostet, was ihr unnützig verreisst, so könntet und würdet auch in der Zutebranche bessere Zustände erkämpfen und erzwungen werden. Statt dessen wird aber dem Alkohol und den Karten mehr gebuhlet, als einem Arbeiter gut tut. Die einzige Entschuldigung dafür ist, daß in diesen zweifelhaften Gemüthen die Arbeiter ihr Elend auf Augenblicke vergessen.

Aber nicht nur den fremden Arbeitern wollen wir die Schuld an den elenden Zuständen zuschreiben; auch die einheimischen haben einen großen Teil daran. Fordert man die einheimischen Arbeiter auf, sich zu organisieren, so hört man immer wieder fremde Arbeiter herkommen und uns das Brot wegnehmen? Nun, da ist doch kein anderer Ausweg, als daß ihr euch zusammenschließt, die fremden und die einheimischen Arbeiter! Und man wird sehen, daß ein Zusammenschluß am meisten den einheimischen Arbeitern zu gute kommt. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, daß, wenn fremde Arbeiter manchmal vorgehen, um besseren Zuständen den Weg zu öffnen, und sie, wie es vorkommt, gemahregelt werden, die einheimischen Arbeiter eine gewisse Schadenfreude daran haben, der sie in den Worten Ausdruck geben: „Die fremden Arbeiter sollten sie alle hinausjagen!“

Arbeiter und Arbeiterinnen! Eine solche Denkungsweise ist eines Arbeiters, einer Arbeiterin unwürdig! Alle Menschen wollen leben, und die Arbeiter sollten solidarisch und international denken!

Wir richten hiermit an der Zutearbeiter und Arbeiterinnen die Aufforderung, sich der Organisation und zwar dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter, anzuschließen! Tun sie das alle — Einheimische wie Fremde —, dann wird sich auch ihre gedrückte Lebenslage heben lassen. Aber nur durch die Gewerkschaft kann ihnen geholfen werden. Je mehr dies erkannt und danach gehandelt wird, umso größer wird der Erfolg sein!

## Weberelend im Steinlachtal.

Man schreibt uns von dort:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Textilarbeiter und Arbeiterinnen des Steinlachtals in den erbärmlichsten Verhältnissen leben. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, der sollte kaum glauben, daß ein großer Teil der Arbeiter und hauptsächlich der Arbeiterinnen nicht zur Organisation ihrer Berufscollegen zu bewegen sind. Daß die hiesigen Kollegen und Kolleginnen, die miserablen Verhältnisse zur Genüge kennen, beweist ihr Herummurmern, wenn sich dazu Gelegenheit bietet. Aber der Unverstand läßt es nicht zu, daß sie sich mittels der schon länger bestehende Organisation ihrer Fesseln zu entledigen suchen. Der eine sagt: „Ich habe kein Geld übrig zu solchen Beiträgen“, der andere: „Es hat ja doch keinen Wert“. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt nicht mehr als 6—8 Mark, höchstens 12 Mark. Mit solchen Hungerlöhnen eine Familie vor Hunger und sonstigem Elend zu bewahren, ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit; man betrachtet nur einmal die armen Arbeiterkinder sowie die Arbeiter des Steinlachtals näher; da werden einem die Zeichen der Entbehrungen der armen Geschöpfe in die Augen springen. Aber trotzdem sieht man die Arbeiter bei allen unnützen Vergnügen, „vorn dran“. Nur zum Beitrag der Organisation soll das Geld nicht reichen. Und zu diesem allem muß man die Erfahrung machen, daß es Leute gibt, welche sich so tief erniedrigen und dem Fabrikanten alles brüßwärm zutragen, was der ober jener getan oder gesagt hat. Die Arbeiterschaft drückt solchen Leuten in folgenden Worten ihre Verachtung aus: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“ Daß sich solche Leute ihre eigene Grube graben, das haben schon viele Fälle gezeigt. Arbeiter und Arbeiterinnen, aufgewacht! Ergreift die starke und treue Hand, welche die Organisation euch entgegenstreckt. Sinein in den Textilarbeiterverband!

## Mitteilungen aus Fachreisen.

Nachen. Die Aktienspinnerei Nachen verteilt wiederum acht Prozent Dividende. Die Gesellschaft erzielte nach Abzug der Unkosten im Betrag von 37 739 Mk. und der Abschreibung im Betrag von 47 705 Mk. (im Vorjahre 50 820) einen Reingewinn von 108 915 Mk. (im Vorjahre 116 780), aus dem, wie schon gesagt, wieder acht Prozent Dividende verteilt werden. Eine Reihe von Neubauten und Anschaffungen wurden im vergangenen Jahre begonnen. Nach Vollenbung dieser Arbeiten im laufenden Jahre erhofft die Verwaltung davon gute Resultate. Soweit bis jetzt zu beurteilen ist, wird die Firma auch in diesem Jahre gut beschäftigt sein, und da die Verkaufspreise nach und nach steigen, sind die Aussichten für die Verwaltung wieder sehr gute. Die Arbeiterschaft schätzte einen guten Schlaf. Egentlich sollte die Arbeiterschaft beim Anhören dieser Zahlen erwachen und ebenfalls Appetit bekommen.

Berlin. Am Donnerstag den 18. Januar hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kasserbericht. 2. Wahl der Bibliothekare. 3. Anträge zur Generalversammlung in Wühlhausen. 4. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. 5. Verschiedenes. — Kollege Weymann gab den Kasserbericht vom letzten Quartal. Die Einnahme betrug 4947,11 Mk., die Ausgabe 3041,56 Mk., bleibt Bestand 1905,55 Mk. Der Bestand der angeschlossenen Filialen war: Filiale I 818,78 Mk., Filiale III 67,84 Mk., Filiale IV 713,64 Mk., Filiale Rixdorf 11,94 Mk. Nachdem von einigen Mitgliedern die Verschmelzung der Bibliotheken angeregt worden war, wurden die Kollegen Schein und Ertel zu Bibliothekaren gewählt. Zur Generalversammlung in Wühlhausen wurden einige Anträge gestellt. Als Kandidat für die Generalversammlung wurde Kollege Brillwitz aufgestellt. Kollege Weymann ersuchte die Kollegen, die Willeits vom Weihnachtsgeschenke abzurechnen. Ferner werden die Mitglieder, die schon seit längerer Zeit Bibliothekbücher haben, ersucht, dieselben abzugeben. Wir bitten die Mitglieder, die der Ortskrankenkasse der Schneider selbst angehören oder in derselben Verwante haben, sich an der in nächster Zeit vollauf stattfindenden Delegiertenwahl recht zahlreich zu beteiligen.

Bayreuth. In unserer Generalversammlung wurden folgende Personen gewählt: Als 1. Vorsitzender Richard Dohse, als 2. Vorsitzender Johann Korn; zum Oberkassierer Johann Zink; als 1. Schriftführer Georg Kauper; zu Kontrollleuten Adam Clement, Theodor Höher, die Kolleginnen Weiskheit und Meyer; zu Unterleuten Theodor Höher, Adam Clement, Johann Zink und Georg Kauper. Zum Kartelldelegierten wurde Johann Zink gewählt.

Braunmühl. Am Sonntag den 21. Januar fand im Restaurant „Brudmühl“ eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung statt, in welcher Brüggemann v. Münchberg einen Vortrag hielt über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für die Textilarbeiter. Die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit den Worten des Referenten, und der Beifall am Schluß seiner Ausführungen ließ erkennen, daß er es verstanden hatte, den Anwesenden von ihrem Elend ein anschauliches Bild zu entwerfen. Seiner Aufforderung, sich dem Verbands anzuschließen, folgten ungefähr 20 Kollegen und Kolleginnen, welche vorläufig der Filiale Kolbermoor angeschlossen sind. In der Diskussion sprachen noch Mosbruner, Kolbermoor und der Arbeitersekretär J. Gebhard-Rosenheim, und manches traurige Bild wurde den Erscheinenden, besonders von einzelnen Textilfabriken, vor Augen geführt. Nach einem kräftigen Schlusssatz des Referenten wurde noch die Mahnung an die neuen Mitglieder gerichtet, treu zur Organisation zu stehen und unablässig tätig zu sein für die weitere Ausbreitung des Verbandes, damit dieser bald auf einen Mitgliederbestand von 100 000 kommen möge.

Chemnitz. Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung tagte am 10. Februar in Gregoris Restaurant mit dem Thema: „Warum erstreben die Spinnerarbeiter sowie alle übrigen Textilarbeiter den Achtstundentag und die Freigabe des Sonnabend-Nachmittags?“. Die Wagen er begründete, eingehend diese Forderung. In der Diskussion wurde ausgedrückt, daß, wenn Forderungen betreffs des Sonnabend-Nachmittags verlangt werden sollen, auch soll für den Nebenort Hartau eine Hausagitation entfaltet werden, um die Stimmigen der Organisation zuzuführen. Die Begleitung, welche früher in den Versammlungen zum Ausdruck kam, soll wiederkehren. Dafür einzutreten, vertragen die Versammelten.

Colmar. Endlich, endlich, nach vierjährigem Warten hinter verschlossenen Türen, haben die christlichen Gewerkschaften hier eine öffentliche Versammlung abgehalten. Sie tagte am Freitag den 2. Februar in „Stadt-Sträßburg“. Thema: „Die Massenstreiks und Aussperrungen in den letzten Jahren, und welchen Augen gleichen die Arbeiter daraus?“. Als Referenten waren erschienen Herr Klotz, Bezirksleiter aus Freiburg, und ein gewisser Herr Ruhn aus Sträßburg. Die Versammlung war von ungefähr 300 Personen besetzt. Die Christlichen sind unter äußerster Anstrengung und mit großem Lärm mit kaum 15 Mann in der Versammlung erschienen, alle anderen waren freigezogene. Den Vorsitz führte unser Kar-

stell-Vorsitzender Kollege Unger. Der Referent schilderte die großen wirtschaftlichen Kämpfe und hob hauptsächlich die Aussperrungen hervor, so unter anderem die der Schuhmacher in Pirmasens, der Schneider in Hamburg und Leipzig, der Metallarbeiter in Berlin, sowie die Aussperrung der Metallarbeiter in Bayern. Von der Textilarbeiteraussperrung in Sachsen und Thüringen wisse man, wie sie ausgebrochen sei und geendet habe. Der Referent sprach in seinem dreiviertelstündigen Vortrag viel von Opferwilligkeit und Solidarität, und glaubte, die Christlichen hätten bei sämtlichen Aussperrungen ihren Mann gestellt, aber in welcher Form, behielt er für sich. Die Ursachen seien meistens kleine Differenzen gewesen, in deren Folge mitunter große Massen von Arbeitern auf das Straßenpflaster geworfen wurden, ohne nur das geringste verschuldet zu haben. Aus diesem Grunde müsse in den Arbeitern das Klassenbewußtsein immer mehr geweckt werden, und dies könne nur durch die Organisation geschehen. Er forderte die christlichen Arbeiter auf, den christlichen Gewerkschaften heizig zu treten. In der Diskussion bekam Kollege Hinkelmann zuerst das Wort, welcher sich mit den Ausführungen des Referenten so ziemlich einverstanden erklärte, jedoch nicht in allen Punkten. Der Redner wartete mit einer Reihe von Tatsachen über Fälle auf, in denen die Christlichen eine höchst traurige Rolle gespielt haben. Um so sonderbarer sei es, daß die christlichen Gewerkschaftsführer nur den christlichen Arbeiter zumuten, sich christlich zu organisieren, und nicht auch den Unternehmern. Letztere würden sie im Gegenfall auch jedenfalls sofort ins Zerkennhaus befördern lassen. Als nächster Redner trat der christliche Arbeiterführer Ruhn aus Sträßburg auf, welcher sich jedoch weniger an das Referat hielt, sondern die Sozialdemokratie soviel wie möglich herunterstieß. Unser Vertrauensmann, Kollege Münch, gepflügte alsdann die Ausführungen des Vorredners und zeigte, daß gerade die sozialdemokratischen Organe die Interessen der Arbeiter in jeder Hinsicht am wirksamsten vertreten. Kollege Münch kritisierte noch in scharfen Worten das Verhalten der Christlichen beim ehemaligen Streik in Markt-Görsch, Colmar und Köln, ebenso die letzte Lohnbewegung in Markt-Görsch, in der sie eine traurige Rolle spielten. Daß man Arbeiterverrat im christlichen Lager nicht verurteilt, beweist, daß nach dem Streikbruch des ehemaligen zweiten Vorsitzenden der christlichen Ortsgruppe des hierischen Wahlvereins gewählt wurde. Kollege Jeger geistelte ebenfalls die falsche Richtung der Christlichen bei Lohnbewegungen und verlangte für die Zukunft mehr bei den Worten von ihnen. Der Referent bemühte sich, zu retten, was noch zu retten war, aber vergebens. Er bekam dadurch die Lacher auf seine Seite, daß er bei jedem Zwischenruf sich mit dem Betreffenden persönlich unterließ. Der Vorsitzende, Genosse Unger, schloß mit der Versicherung, daß nur die freien Gewerkschaften den Arbeitern Stabilität bieten. Werden nun die christlichen Arbeiterführer auf den „Lorebeeren“, die sie in Colmar gepflücht haben, zu Hause ausruhen können?

Düsseldorf. Es geht doch nichts über die Rechnerkünste unserer Textilindustriellen. Vor Jahren stellte die damals gut organisierte Arbeiterschaft der Düsseldorf-Rammgarnspinnerei an ihre Direktion die Forderung, der zehnstündigen Arbeitszeit. Trotzdem diese Forderung der Direktion gegen den Strich ging, sah sie sich gezwungen, derselben nachzukommen, da sie es nicht mit der gestiegerten Arbeiterschaft verderben wollte. Jedoch, kommt Zeit, kommt Rat. Raum wurde die Direktion gewahrt, daß die Arbeiterschaft im Punkte Organisation flau wurde, versuchte sie es durch allerlei Praktiken, einen Keil in die Einheit der Leute zu treiben. Das gelang. Die Organisation wurde zerrümmert und die „ärgersten Schreier“ an die Luft gesetzt. Nun hatte sie wieder freies Spiel. Die Arbeitszeitverkürzung sah ihr im Magen. Direkt wollte und konnte sie diese nicht verlängern, daher versuchte sie, sie durch eine Hintertür einzuführen. Alljährlich im Frühjahr und Herbst erschien nun eine Bekanntmachung, auf Grund deren die Leute zur Ueberzeitarbeit aufgefordert wurden. Diese betrug pro Tag eine Stunde auf die Dauer von 7—8 Wochen. Die etwas gesünderen Leute hatten aber im Laufe der Zeit sehr bald herausgerechnet, daß sie trotz der Ueberstunden entweder nur sehr wenig oder überhaupt nicht mehr verdienen als bei der gewöhnlichen Arbeitszeit. Deshalb entstand ein allgemeines Widerwillen gegen diese Extrausbeutung. Dieser kam im Herbst vorigen Jahres deutlich zum Ausdruck, als wieder länger gearbeitet werden sollte. Schon nach einigen Tagen verließ ein beträchtlicher Teil der Arbeiter die Maschinen, um gegen die Ueberzeitarbeit zu demonstrieren. Die Vernehmten hatten jedoch ihre Rechnung ohne den Werkmeister gemacht. Dieser empfing sie am Ausgang des Arbeitsortes und expeditierte sie wieder zurück. Die Aufgeweckteren bekamen eine Bergpredigt, und die weniger Gefährlichen einen miltenden Blick zugeworfen. Die Ordnung und Arbeitswilligkeit war wieder hergestellt, das auffordernde Strohfleisch gedampft. Die Direktion scheint aber aus diesem Vorkommnis gelernt zu haben. Bald läutet Sämeegläschen den Versuchung ein und mit ihm ist auch wieder die Zeit der neuen Ueberstunden gekommen. Um nun aber allen Eventualitäten vorzubeugen, kam die Direktion auf einen genialen Gedanken. Am 22. wurde bekannt gegeben, daß die Direktion allen Arbeitern und Arbeiterinnen, die im vergangenen Jahr Ueberstunden gemacht hatten, eine Dividende zugesprochen habe. Diese wurde noch selbigen Tages mit dem Lohn zugleich ausgezahlt. Diejenigen, die im Frühjahr und Herbst gearbeitet hatten, und die nur im Herbst gearbeitet hatten, erhielten eine Gratifikation. Selbige betrug für die erstere Kategorie: Spinner 450 Mk., Hilfsarbeiter 3 Mk. und Anseherinnen 2 Mk., für die letztere Kategorie: Hilfsarbeiter 150 Mk., Anseherinnen 1 Mk., und zwar für 69 resp. 82 Ueberstunden. Eine horrende Dividende, die es wirklich verdient, der Dessenlichkeit bekannt gegeben werden. Durch diesen Trick hat aber die Direktion drei Kollegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens hat sie sich in den Augen der Arbeiterschaft als gerecht und human ausgespielt, zweitens hat sie sich die Leute wieder willfährig gemacht, und drittens werden die letzteren bei kommender Gelegenheit alle ihre Kräfte einsehen, um für die Aktionäre einen noch höheren Vorteil herauszuschusten. Erhalten sie doch alsdann eventuell ein desto höheres Trinkgeld. Man hat also die schon sehr stark zum Materialismus neigenden Leute zu Dividendenjägern gemacht. Es fragt sich nur, ob die zur Verteilung gelangten Gesandten auch wirklich ein Ueberbleibsel vom abgegangenen Geschäftsjahr sind, oder ob sie erst durch doppelte Schinderei wieder erbracht werden sollen. Die Auszahlung ist erfolgt und nicht lange wird's währen, dann erscheint wieder die Aufforderung zur Ueberzeitarbeit, und zwar gewöhnlich zwei Tage vor ihrem Inkrafttreten. Wann wird denn endlich einmal ein ernsthafter Kampf in das Oberflächliche der Düsseldorf-Rammgarnspinnerei-Verbandsführer, damit sie die wahren Absichten ihrer Herren erkennen lernen und alsdann den Weg in den Deutschen Textilarbeiterverband finden mögen. Hoffentlich ist es bald.

Freden. Am Sonnabend den 27. Januar fand im „Reihiger Hof“ eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Es wurde zunächst der Kasserabschluss vom 4. Quartal 1905 bekannt gegeben. In den Vorstand wurde Kollege W. B. od. als Vorsther, Kollege

Selber als Kassierer und drei Revisoren gewählt. Die Einführung einer 35- resp. 25-Pf.-Marke wurde angenommen. Als Delegierter zur Generalversammlung in Mühlhausen wurde Kollege Preißler in Vorschlag gebracht, zur Konferenz Kollege Winkler vorgeschlagen. Von 1904 ist die Mitgliedschaft von 17 auf 400 gestiegen.

**Duisburg.** Am 20. Januar fand hier eine gutbesuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, in der Gauleiter Steinbrink über: „Die Kämpfe im verfloffenen Jahre und die gegenwärtige Lage der Textilarbeiter“ sprach. In der hierauf folgenden Diskussion wurden verschiedene in hiesigen Fabriken bestehende Mißstände zur Sprache gebracht.

**Dülmen i. W.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen bei der hier am Ort am meisten in Betracht kommenden Firma Bendig, die zum größten Teile dem christlichen Verbands angehören, haben die Absicht, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es hat dieserhalb am Freitag den 16. Februar eine Fabrikversammlung stattgefunden, in der vom Vorstand des christlichen Verbands ein provisorisch ausgearbeiteter Lohnentwurf, der außer der Regelung der alten Löhne auch eine kleine Lohnsteigerung enthält, vorgelegt wurde. Hierzu wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die in Gemeinschaft mit dem Vorstand den Tarif einer genauen Formulierung unterziehen soll. Außer diesem wurden noch eine Menge Mißstände scharf kritisiert und deren Beseitigung für dringend notwendig erachtet. Da von unserem Verbands nur wenige Kollegen in Betracht kommen, wir aber doch das größte Interesse daran haben, daß die Arbeitsverhältnisse bei der betreffenden Firma einer Remodur unterzogen werden, (der Durchschnittslohn beträgt bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit täglich 2,30 Mk.), so ist die Forderung einer Lohnsteigerung von Seiten der Arbeiter berechtigt. Wir erlauben daher die Kollegen von allerwärts, dem segensreichen Dülmen bis auf weiteres fernzubleiben.

**Ebersbach.** Mit dem Wachsen unserer Mitgliederzahl wuchs auch der Groll der Textilbarone, was besonders bei der Firma Hermann Wünsche Erben zu bemerken war. Bei genannter Firma betrug der Durchschnittslohn der Weber 1904 sage und schreibe 1,78 Mk., 1905 stellte sich der Durchschnittslohn etwas höher, da in diesem „besten“ Geschäftsjahre zum Teil Ueberstunden gemacht wurden. Da nun in letzter Zeit die Lebensmittelpreise kolossal in die Höhe gingen, ersuchte der Arbeiterausschuß auf Drängen der in wirtschaftlicher Notlage befindlichen Arbeiter die Firma um eine 10prozentige Teuerungszulage. Der Chef erklärte, er könne nichts geben. Uebrigens, würde er heute 10 Prozent bewilligen, so würde man morgen mit einer neuen Lohnforderung kommen, und so ginge das fort. Am 5. Februar, eine Viertelstunde vor Arbeitsluß, wurden die beiden Vorstände des Arbeiterausschusses „hinauf“ besteuert, wo schon die Papiere und der Lohn auf die nächsten 14 Tage bereit lagen und ihnen erklärt wurde: „Der Chef will euch nicht mehr beschäftigen.“ Der Chef erklärte, für Leute, welche für die sozialdemokratische Partei agitatorisch tätig sind, habe er keine Arbeit. „Ihr habt euch an der Flugblattverbreitung am 28. Januar beteiligt, deshalb seid ihr entlassen.“ Die beiden Kollegen erwiderten ganz richtig, daß sie doch nur ihre Arbeitskraft, nicht aber auch ihre politische Ueberzeugung verkauft hätten. Doch die beiden „unliebsam“ gewordenen Arbeiterausschüßmitglieder mußten gehen. Ihr Ebersbacher Textilarbeiter, lernt daran einsehen, daß es nur der Deutsche Textilarbeiterverband ist, der auch vor derartigen Mißregelungen schützen kann! Wenn erst alle organisiert sind, gibt es keine Mißregelungen mehr.

**Ebersbach.** Am Sonnabend den 20. Januar hielten wir unsere erste und gutbesuchte Generalversammlung ab. Kollege Herrn. Sänitz war ein höchst auf die Bewegung in den drei Vierteljahren von Ende März 1905 bis zum Jahresluß. Am Jahresluß hatten wir 56 männliche und 11 weibliche Mitglieder zu verzeichnen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Gustav W. Als Vertrauensmann wurde Kollege Gustav W. wiedergewählt. Die Kollegen Max Tischer und Kurt Ullrich wurden als Beisitzer neu hinzugewählt. Revisoren: Albert Klotz und Alwin Salant sowie die Kollegin Anna Schuster. Als Delegierter zur Generalversammlung in Mühlhausen wurde Kollege Herrn. Sänitz vorgeschlagen. Auch die Landeskonferenz in Glauchau soll beschickt werden. Einem Antrage, den die Zahlstelle Neugersdorf zur Generalversammlung gestellt, und dem sich Kollege Gustav W. angeschlossen hat, wurde zugestimmt.

**Erfeld.** Am 27. Januar tagte im „Volkshaus“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des Textilarbeiter-Verbands, welche trotz der wichtigen Tagesordnung schlecht besucht war. Zum ersten Punkt: „Stellungnahme zur Gewerkschaftskommission“ entspann sich eine recht lebhaft Debatt. Die Textilarbeiter, welche feinerseit aus dem Gewerkschaftsartikel ausgegrenzt waren, wurden jetzt von der Gewerkschaftskommission abgegangen, dem Kartell wieder beizutreten, indem ihnen die befriedigende Zustände gemacht wurden. Es wurde beschlossen, der Gewerkschaftskommission wieder beizutreten.

**Esterberg i. B.** Als Kandidaten zur Generalversammlung sind aufgestellt für Esterberg: Louis Kösch, Otto Schulze und Bernh. Leopold.

**Görlitz.** Sonntag den 31. Dezember v. J. fand unsere Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht gab Kollege Pfeffel. Der Abschluß des verfloffenen Jahres kann ein guter genannt werden. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Als 1. Vorsitzender Pfeffel, 2. Vorsitzender Klaut, Kassierer Ermler, Schriftführer Pahlert und Berg. Revisoren: Pohl, Rechenberg und Junge. Bibliothekar: Sauer. Zum Schluß gab Sauer den Kassenbericht. Ein Familienkränzchen hielt die Mitglieder bis zum frühen Morgen belagerten.

**Görlitz.** Die erste Mitgliederversammlung in diesem Jahre, welche gut besucht war, fand Sonnabend den 27. Januar im „Felsenkeller“ statt. Zunächst gab Kollege Pahlert den Kassenbericht. Nach demselben betrug die Einnahme im 4. Quartale 750 Mk., 53 Pf., die Ausgabe 680 Mk., 60 Pf., jedoch ein Kassenbestand von 69 Mk., 93 Pf. verbleibt. Die Gesamteinnahme im vorigen Jahre betrug 3057 Mk., 90 Pf., die Gesamtausgabe 2987 Mk., 97 Pf. Der Bericht des Vergütungskassierers Kollege S. o. m. a. n. n. ergab, daß nach verschiedenen größeren Ausgaben des letzten Jahres, einschließlich des 14. Mt. 65 Pf. betragenden Bilanzfonds, ein Bestand von 33 Mt., 18 Pf. verbleibt. Als Kandidaten zur Generalversammlung in Mühlhausen i. Thür. wurden von der Versammlung die Kollegen K. I. a. u. d. B. r. e. s. s. e. l. und Z. u. r. i. s. h. vorgeschlagen. Im weiteren wurde Stellung genommen zur Gaukonferenz, welche am 4. und 5. März in Breslau stattfindet, und wurden seitens unserer Filiale zwei Anträge gestellt. Als Delegierter wurde Kollege K. I. a. u. d. B. e. r. g. gewählt. Zu Punkt „Verständenes“ gab Kollege S. a. u. e. r. den Kassenbericht. In der darauffolgenden Debatte wurden die Zustände in einigen hiesigen Betrieben kritisiert. An erster Stelle wurde dabei die Firma L. i. n. e. erwähnt. Die Zustände in diesem Betriebe sind dringend der Abänderung bedürftig. Die Löhne sind niedrig, und für kleine technische Fehler werden auch noch Strafgebühren von den Löhnen in Abzug gebracht. Ähnlich wie bei der Firma L. i. n. e. ist es noch in vielen anderen hiesigen Betrieben. Die in Görlitz vielfach übliche

Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wurde scharf verurteilt. Die Anwesenden wurden darauf hingewiesen, sich auf keinen Fall die ungesetzlichen Lohnabzüge gefallen zu lassen und diesbezügliche Arbeitsordnungen nicht zu unterschreiben. Nachdem der Vorsitzende dann noch das letzte Verbalten der hiesigen S. a. l. b. e. s. i. t. e. r. der Arbeiterschaft gegenüber gebührend geäußert hatte, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Grünberg i. Schl.** Am 26. Januar tagte unsere Mitgliederversammlung in Bärz Votal. Die Mitgliederzahl beträgt 343, und zwar 245 männliche und 98 weibliche. In das Kartell wurden die Kolleginnen Frau F. a. u. s. t. m. a. n. n. und Frau M. i. l. l. e. r. und die Kollegen Ernst R. e. d. e. l. und W. i. l. h. K. i. n. n. e. r. t. delegiert. Die Wahl zur Teilnahme an der Gaukonferenz in Breslau fiel auf Kollegen Aug. S. c. h. u. n. e. c. h. t. Unsere Mitgliederversammlungen werden künftig am letzten Mittwoch jeden Monats abgehalten. Der Kassierer ersuchte die Mitglieder, künftig mehr Sorgfalt bei der Ausfüllung der Fragekarten zur Arbeitslosenunterstützung zu verwenden. In den letzten vier Wochen sind 214 neue Mitglieder eingetreten. Nachdem einerseits eine möglichst bald zu arrangierende öffentliche Textilarbeiterversammlung gewünscht worden war, äußerte man andererseits den Wunsch, daß so bald wie möglich die Vorarbeiten für Einführung eines Lohnentwurfs getroffen werden möchten.

**Honneburg.** Es geht etwas vor! In den hiesigen Webereien ist folgendes gedruckte Plakat angeschlagen worden: „Bekanntmachung.“

Von der unterzeichneten Weberei werden von jetzt ab Webereiforderungen, männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, unter folgenden Bedingungen eingestelt:

1. Die Lehrzeit an den Webstühlen wird auf 3 Wochen bemessen, und es wird dem Lehrling diese Zeit pro Arbeitstag mit 50 Pf. vergütet.
2. Der Lehrmeister wird für seine Zeitversäumnis mit 50 Pf. pro Arbeitstag, ebenfalls für die Dauer von 3 Wochen, entschädigt.
3. Nach Ablauf von 3 Wochen wird der Lehrling versuchsweise, aber unter Aufsicht eines fertigen Webers, einen oder zwei Stühle gegen Akkordlohn selbstständig bedienen; dem aufsichtsführenden Weber wird für diese 3 Wochen pro Woche 1 Mk. vergütet.
4. Kranken- und Invaliditätsbeiträge werden während der Lehrzeit von 3 Wochen vom Betriebsunternehmer voll bezahlt. Die Meldung hat im Webereikontor zu erfolgen.

Honneburg, den 5. Februar 1906.

(Name der Firma.) So etwas ist hier, solange hier Webereien bestehen, nicht dageselast, und die Sache erscheint verdächtig, da auch in Gera solche Plakate angeschlagen wurden. Allem Anscheine nach will der Verband Sächs.-Thür. Webereien sich massenhaft Weber züchten, um dann die unzufriedenen an die Luft setzen zu können. Man würde das letztere schon jetzt tun, wenn man die Weber nicht gar so notwendig brauchte. Aus diesem Grunde sollten sich die Weber hüten, sich selber Konkurrenten zu züchten. Kein Organisierter sollte jemals jemand anlernen, wenigstens solange nicht, wie die Herren Unternehmer den Wünschen der Arbeiter nicht Rechnung tragen. Würden sie die Forderungen der Arbeiter anerkennen, so würden sie genügend Arbeitskräfte bekommen, auch ohne Lehrlingszüchterei.

**Güterlosh.** Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung fand am 18. Januar im Lokale des Herrn Lumerzheim statt, in der Kollege Steinbrink aus Erfeld über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe im vorigen Jahre“ referierte. Unter Führung des christlichen Arbeitersekretärs W. a. l. l. b. a. u. m. aus Bielefeld hatten sich denn auch zahlreiche christliche Gewerkschafter eingefunden. Wer nun aber glaubte, daß die christlichen Gewerkschafter an der Diskussion teilnehmen würden, hatte sich bitter getäuscht. Nachdem die Versammlung von Kollegen Steinmüller eröffnet worden war, wurde zur Bureauwahl geschritten. So tolerant wie die freien Gewerkschafter nun einmündig erklärten wir uns bereit, den zweiten Vorhitz den Christlichen zu überlassen. Doch hiermit gaben sich die Herrschaften keineswegs zufrieden, sie verlangten den Vorhitz über die Versammlung. Unsererseits konnte dem selbstverständlich nicht stattgegeben werden. Herr Wallbaum hies dann seinen christlichen Mannen zum Rückzuge. Alles Zureden unsererseits, zu Heilben, da doch hier jedermann vollständige Redefreiheit gewährt sei, fruchtete nichts; gebrannte Kinder scheuen eben da Feuer. Innerhalb kurzer Zeit hatte sich das Lokal wieder gefüllt. Kollege Steinbrink erledigte sich seines wohlverdienten Vortrages in musterhafter Weise an der Hand der zahlreichen gewaltigen Kämpfe, welche sich innerhalb des verfloffenen Jahres zwischen Kapital und Arbeit abgepielt haben. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, kräftig für den Ausbau des Verbandes zu sorgen, und es unseren Nachbarn Städten gleichzutun, sowie nur dort zu verkehren, wo den Arbeitern ernste Beratungen ermöglicht würden, wurde die Versammlung geschlossen.

**Hainichen.** Zum Delegierten zur Landeskonferenz in Glauchau ist in der Versammlung vom 21. Januar Adolf Helbig gewählt worden. Erhämann ist Gust. Schumann.

**Hohenstein-Ernstthal.** Am Sonntag den 4. Februar hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbands eine etwas besser als gewöhnlich besuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege Paul Wagener-Chemnitz referierte über: „Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.“ Er führte aus, daß die Arbeitslosenunterstützung allerdings die Unterstützungsart sei, die dem Zweck der Gewerkschaften: die Sehung der Lage der Arbeiter, am meisten entspricht und man dieselbe auch jedenfalls einführen müsse. Jedoch sei er jetzt nicht für die Einführung derselben, insolge der technischen Schwierigkeiten, die besonders bedeutend seien, so lange die deutsche Textilarbeiterchaft noch nicht nach Tarifen arbeite. Ein weiterer wichtiger Grund gegen diese Unterstützung sei, daß mit deren Einführung abermals eine Steuererhöhung verbunden sei, die jetzt nicht zu empfehlen wäre, da durch sie die gegenwärtige erfreuliche Entwicklung des Verbandes nur gehemmt würde. Sämtliche Diskussionen waren mit dem Referenten einverstanden; einige waren überhaupt Gegner der Arbeitslosenunterstützung. Zum Kandidaten für die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung wurde Karl Lorenz einstimmig bestimmt.

**Kaiserslautern.** (Aus dem christlichen Lager.) Am Sonntag den 11. Februar fand in der Ortschen Turnhalle eine von den Christlichen einberufene Textilarbeiterversammlung statt. Das Referat hatte ein Fräulein K. n. a. r. z. aus Freiburg, die Dame sprach über „Die Notwendigkeit der Organisation.“ Dieses Referat ergänzte noch der Zentralvorsitzende Schiffer aus Düsseldorf, welcher angeblich auf der Durchreise hier weilte. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte er, man brauche die freien (er sagte sozialdemokratischen) Gewerkschaften nicht. Hier auf meldete sich ein Kollege vom Deutschen Textilarbeiterverband zum Wort. Nachdem die Herren am Vorstandstisch die Äpfel zusammengestellt hatten, teilte der Vorsitzende mit, daß nur christlich-nationale Arbeiter eingeladen seien und nur solchen das Wort erteilt werden würde, nur ausnahmsweise wolle er ihm das Wort erteilen. Der Kollege führte aus, daß er seiner Meinung nach auch ein christlich-nationaler Ar-

beiter sei. Er wies dann darauf hin, daß schon sehr viele christliche Männer sowie das Zentrum in den Parlamenten beziehungsweise im Reichstag gesessen haben, ehe die Sozialdemokratie da hineinkam. Warum seien dieselben nicht eher für die Sozialgesetzgebung eingetreten? Er fragte dann, wie es gekommen sei, daß im christlichen Lager sich zwei Richtungen gebildet hätten. Er führte dann noch an, daß bei einer Bewegung am hiesigen Blase in der hiesigen Kammergarnspinnerei die christlichen Textilarbeiter den „deutschen“ Textilarbeiter Sprenkel hineinwerfen wollten, um eine Verwirrung unter den Mitgliedern herbeizuführen, was aber mißlang. Dann meldete sich ein Herr K. u. p. p. e. r., der sich hiesigen Organisationsangehörig. Seiner Meinung nach rauben die Sozialdemokraten den christlichen Arbeitern die Religion, weshalb die christlichen Gewerkschaften notwendig seien, denn nur christlich-nationale Arbeiter kämen in den Himmel. Dann kam Herr Schiffer wieder, um die „Vorwärts“-Affäre zu besprechen. Alles, was die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie erkämpft haben, rechnete Herr Schiffer den christlichen Gewerkschaften als Verdienst an. Das ist sehr bequem und — einträglich, denn die Sünden der christlichen Gewerkschaften werden dabei mit Lorbeer zugedeckt. Wir wollen aber den Lorbeer haben und wenigstens eine Sünde freilegen. Während die Arbeiter der Kammergarnspinnerei gesundheitliche und sittliche Einrichtungen verlangten, verbreiteten die Christlichen das Gerücht, die Organisation des Deutschen Textilarbeiterverbandes sei zerstückelt. Wir sehen, daß den Christlichen wenig an der Wahrung der Arbeiterinteressen liegt, denn wenn man solche unehrliche Agitation während einer Bewegung treibt, um Mitglieder zu fangen, so ist das durch nichts zu entschuldigen. Wenn das bishigen Sozialreform zu danken ist, hat schon Herr Bismarck gesagt: — der Sozialdemokratie.

**Kolbermoor.** Sonntag den 11. Februar fand in der Bahnhofrestauration eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche von über 300 Personen besucht war. Kollege M. a. u. e. r. z. aus München sprach in einem zweiwöchigen Vortrag über Gewerkschaften, Religion und Christentum. Er führte der Versammlung vor Augen, wie die Religion so oft als Deckmantel für reaktionäre Bestrebungen benützt werde und daß gerade die christlichen Gewerkschaften davon so häufig Gebrauch machten. Für uns Textilarbeiter war dieser Tag ein Jahrestag, denn vor einem Jahre wurde in einer Versammlung, in der Gauleiter Briggemann sprach, die hiesige Zahlstelle gegründet. Die Mitgliederzahl ist schon weit über 100 gestiegen.

**Krefeld.** Bei der Firma Welter u. Haaren, hier, mechanische Stoffweberei, haben am 11. Februar sämtliche Arbeiter nach vorausgegangener Kündigung die Arbeit niedergelegt. Ursachen der Arbeitsniederlegung sind Lohnstreitigkeiten, da die Firma auf die vor einigen Wochen eingereichte Lohnliste keine bezüglichen Zugeständnisse machen wollte.

**Krefeld.** Am Sonntag den 11. Januar fand im Neuenhagen Lokal die ordentliche Generalversammlung unserer Filiale statt. Kollege Aug. v. d. B. e. r. g. erstattete den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß einer Gesamteinnahme von 8337,27 Mark eine Gesamtausgabe von 7125,15 Mark gegenüberstand, jedoch ist ein Filialkassenbestand von 1212,12 Mark ergab. Des Weiteren machte der Geschäftsführer die Mitteilung, daß nunmehr der Prozentsatz des Streifonds des früheren Webereiverbands endgültig zu unseren Gunsten entschieden sei. Das Sparkassenbuch sei bereits in unseren Händen und laute auf 2386,20 Mark. Hierzu kommen noch die Zinsen vom 1. April 1901 ab, jedoch also der Gesamtkassenbestand der Filiale zirka 3700 Mark betrage. Der Mitgliederbestand der Filiale ist im Laufe des Quartals von insgesamt 2169 auf 2520 gestiegen. Der Kassenbericht wurde mit Beifall aufgenommen. Für die Erweiterung der Bibliothek wurden 200 Mark bewilligt. Kollege August v. d. B. e. r. g. gab einen Bericht über die Förderbewegung bei Minhart u. Schultes. Die Arbeiter hätten in diesem Jahre sehr disziplinmüßig gehandelt, was um so mehr zu verurteilen sei, als sich eine große Anzahl Kollegen erst zwei Tage zuvor organisiert hätte. Auch über die Stoffweberbewegung berichtete auf Wunsch der Versammlung Kollege Aug. v. d. B. e. r. g. dabei betonen, daß immer noch nicht die nötige Energie bei den Stoffwebern vorhanden zu sein scheine. Die Versammlungen der Ausschüsse und Vertrauenspersonen würden von einer ganzen Anzahl Belegschaften nicht besucht, und auch diese Fabrikversammlungen ließen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Wenn die Stoffweber etwas erzielen wollten, dann müßte in dieser Beziehung unbedingt eine Wandlung eintreten. Zum Schluß wurde noch den Mitgliedern ans Herz gelegt, mehr als bisher für die Verbreitung der Arbeiterpresse zu sorgen und auch die politische Organisation zu pflegen.

**Kempten-Kotteln.** Sonntag den 4. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Mühlhausen. Wahllokal im Volkshaus zum „Kreuz“, Kotteln, und im Volkshaus zum „Kreuz“, Kempten. Kollegen und Kolleginnen, erscheint alle und erfüllt eure Pflicht. Das Mitgliederbuch ist vorzulegen.

**Langerfeld.** Die ordentliche Mitgliederversammlung am 3. Februar war ziemlich gut besucht. Einige Punkte wurden nicht ganz erledigt. Der angelegte Vortrag über Sozialreform oder Klassenkampf, den der Gauleiter Aug. Steinbrink halten wollte, konnte leider nicht gehalten werden, weil der Referent nicht erschienen war, was von den Mitgliedern übel aufgenommen wurde, besonders weil augenblicklich die Wogen in der hiesigen Textilindustrie so hoch gehen; es war deshalb unbegreiflich, daß der Referent nicht erschien. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 3. März, abends halb acht Uhr, im Vereinslokal beim Wirt Fr. Buschhaus statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

**Leipzig-Blagwitz.** Die hiesige Filiale hielt am 10. Februar in den „Drei Linden“ zu Lindenau ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Kollege Hermsdorf erläuterte der Versammlung in längeren Ausführungen den Zweck und Nutzen der Arbeitslosen-Unterstützung. Er bemerkte unter anderem, daß für die Kollegen am Orte dieselbe gar keinen oder nur einen verschwindend kleinen Vorteil haben würde, da die Unterstützung, welche gezahlt werden könnte, bei einer Beitragserhöhung von 15 Pf. pro Woche für hiesige Verhältnisse nicht genügen würde. In diesem Sinne sprach sich noch Kollege Sachse aus. Damit hatte sich die Debatte über diesen Punkt erledigt. Beim zweiten Punkt: Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung in Mühlhausen, wurde vorgeschlagen, drei Kollegen auf die Stimmzettel zu setzen, was auch angenommen wurde. Zu dem am 3. März in den „Drei Linden“ stattfindenden Appenabend wurde ein aus 10 Personen bestehendes Festkomitee gewählt. Als Revisoren wurden die drei vorjährigen Kollegen wiedergewählt. Zwei gemahregelten Kollegen wurde, da ihre statutenmäßige Unterstützungsfrist abgelaufen war, eine abermalige Unterstützung von vier Wochen gewährt. Weiter wurde beschlossen, mit dem Bureau am 1. April d. J. nach dem „Volkshaus“ überzuziehen.

**Verach.** Die Arbeiter der Firma Müller u. Hoffrich sind nun schon die fünfte Woche im Ausstand. Durch Vermittlung einer dritten Person wurde eine weitere Annäherung erzielt, was die Firma dahin beantwortete, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden könnte, aber nur unter den von der Zi-

ma gelesenen Bedingungen, die jedoch das Ansehen enthalten, daß die Streitenden die Arbeit bedingungslos aufnehmen sollen, was mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Nun, da die Organisierten nicht zu Kreuze kriechen, sucht die Firma wieder in allen Gegenden unorganisierte Arbeiter. Ob sie damit viel Glück haben wird, kann bis heute noch nicht gesagt werden, da sich bis jetzt wenige gezeigt haben, und mit den drei Paradenwebern, die sich als Streikbrecher verwenden ließen, wird die Firma keine Riesengeschäfte machen, weil dieselben wegen ihrer „Tüchtigkeit“ in anderen Betrieben „gegangen“ worden sind. Von besonderen Leistungen kann von der Gendarmerie gesprochen werden. Man könnte tatsächlich zu der Annahme kommen, dieselbe wäre nur für Herrn Müller da, denn bei jeder Kleinigkeit wird sie von der Firma requiriert, um aus geringfügigen Vorfällen Großes und Ernstes zu machen, und um diejenigen auf ein paar Wochen verschwinden zu lassen, die als Wisfentler bezeichnet werden. Die Hauptsache ist, die Uneinigkeit unter den Arbeitern herbeizuführen und sich die verhassten Streikposten vom Hals zu halten. Dieser Streit und vor allem diese Vorgänge werden der hiesigen Arbeiterschaft die Augen öffnen. Hoffentlich schließen sie sich massenhaft der Organisation an. — In der nicht weit von hier entlegenen Industriestadt Mülhausen steht ein Riesenkampf bevor, weil die Arbeiter einer Firma bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erstreben. Sollten die Arbeiter ihre Forderungen ausreicht erhalten und am 21. d. M. die Arbeit tatsächlich einstellen, so sollen nach Beschluß des Fabrikantenvereins gegen 20 000 Arbeiter ausgehert werden. Die Aushungerung der Arbeiter ist bereits in den Fabriken angekündigt worden. Was dieser von den Unternehmern heraufbeschworene Kampf eventuell auch für das Wiesental bedeutet, wird erst klar, wenn man weiß, daß der Verband, der hinter diesen Unternehmern steht, der süddeutsche Industriellenverband ist, in dem auch einige Wiesentaler Unternehmer eine große Rolle spielen. Es ist daher nicht unmöglich, daß dieser Kampf auch nach dem Wiesental übergreift. Es brauchen daher hier keine Forderungen gestellt zu werden, denn schon auf Beschluß dieses Verbandes könnte dies zur Wahrheit werden. Wehe aber denen, die dann nicht im Verbande sind oder aus Mangel an Mitleid demselben den Rücken gekehrt haben. Also, Kollegen und Kolleginnen, die Augen auf! Alles dies zeigt uns, daß es nicht genügt, Mitglied des Verbandes zu sein, sondern, daß wir in Massen neue Streiter gewinnen, um jedem uns aufgezwungenen Kampfe gewachsen zu sein.

**Waldschut.** Der Streit bei der Firma Gebr. Metchner ist beigelegt. Die Arbeit wurde am 15. Februar wieder aufgenommen. (Näherer Bericht in nächster Nummer.)

**Rechtshilfe.** In einigen der hiesigen Fabriken ist die Behandlung der Arbeiter noch eine recht rigorose. Auch wird versucht, Lohnreduktionen zu machen. Es ist nach alledem nicht geraten, hier Arbeit zu suchen, sondern den Zugang nach hier streng zu unterlassen. **Markt.** Am 23. Dezember 1905 hielten wir Generalversammlung ab. Kollege Kaspar gab den Kassenericht. Zum Bevollmächtigten wurde Friedrich Weichsler und zum Geschäftsführer Jakob Brunner gewählt. Bei letzterem ist die Krankheits- und Reiseunterstützung Freitags abends von 7 bis 8 Uhr, Nebenplatz Nr. 4, in Empfang zu nehmen.

**Neustadt a. d. Orla.** Als Kandidat für die Verbands-Generalversammlung wurde von einer gutbesuchten Mitglieder-versammlung Mitglied Julius Denke aufgestellt.

**Neustadt a. d. O.** Als Kandidat zur Generalversammlung wurden die Kollegen Cheggott Behold und Otto Pauli vorgeschlagen.

**Neustadt a. d. O.** Am 10. Februar 1906 wurde in Heintzes „Palmenaal“ in Ruffen eine große öffentliche Textilarbeiter-versammlung abgehalten. Grund hierfür waren zahlreiche Maßregelungen, die sich nur auf Organisierte erstreckten. Der größte Saal von Neustadt und Umgebung (außer der städtischen Turnhalle, die noch größer ist, die wir aber schwerlich für unsere Zwecke bekommen werden) war bis auf den letzten Platz voll. Gauleiter Frisch-Viegnig sprach einunddreißig Minuten. Der Vortrag verfehlte seine Wirkung nicht. Nach einigen einleitenden Worten ging der Redner zum Angriff auf die Firma J. D. Grunwaldt und Söhne über. Zuerst beschäftigte er sich eingehend mit der Ausländerfrage. (Bekanntlich wird den ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen ein viel höherer Lohnsatz gezahlt, als den hiesigen steuerezahlenden Arbeitern.) Hierauf wurden den Versammelten die §§ 152 und 153 in allen Einzelheiten dargestellt. Dann besprach der Redner die bei der Firma J. D. G. u. S. vorgekommenen Maßregelungen, die er scharf kritisierte. Zum Schluß besprach der Redner die Arbeiterlage im allgemeinen. Die Versammlung wird nicht ohne Erfolg für die Organisation gewesen sein.

**Niederwöhring.** Weil in der hiesigen Buntweberei von Max & Kurt Wehler ein Scherer sein Arbeitsverhältnis löste, da er für 13 M. Wochenlohn nicht weiterarbeiten wollte, fehlte es nun an einem eingeübten Scherer und es trat Kettenmangel ein, so daß die Weber auf Ketten warten mußten. Wäre es nicht besser gewesen, man hätte sich den Scherer zu halten versucht?

**Osnabrück.** Die am 28. Januar abgehaltene Generalversammlung war von sämtlichen Mitgliedern besucht. Es wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. In die Verwaltung wurden gewählt Heilmann als Vorsitzender, Peter als Ordführer, Vehlstedt als Schriftführer, Webering und König als Revisoren. Die Monatsversammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Verbandslokal Gerten hier statt.

**Peterswaldau.** Am 12. Februar tagte im Bruchmannschen Lokale eine öffentliche Textilarbeiterversammlung, die sehr gut besucht war. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle: Herr Amtsvorsteher Court, der Herr Amtssekretär als Stenograph und Herr Graf Seher-Jost auf Kleinseldersdorf, welcher letzterer nur unter der Bedingung gebudet wurde, daß kein Versammlungsbesucher wegen etwaiger Uebertretungen rausgewiesen würde. Außerdem waren noch zwei Gendarmen und zwei Polizisten im vorderen Teile des Lokals postiert. Frau Hedwig Kiesel-Berlin zeigte die Entziehung des Kapitals nach der Marx'schen Theorie im Gegensatz zur bürgerlichen Nationalökonomie und zog einen Vergleich zwischen dem Sündenfalle der bürgerlichen Nationalökonomie und dem theologischen Sündenfalle, den Adams und Evas im Paradiese. Bei letzterem heiße es: „Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, während es beim bürgerlichen nationalökonomischen Sündenfalle heiße: „Im Schweize der Arbeiter essen viele Unternehmer ihr Brot.“ Bei diesen Worten löste der Amtsvorsteher die Versammlung auf. Ein Sturm der Entrüstung durchbrannte das Lokal. Der Vorsitzende protestierte gegen die Auflösung und kündigte dagegen Beschwerde an. Der Amtsvorsteher befahl auch die Schließung des Lokals auf 24 Stunden. Am folgenden Abend, wo die Schließungsfrist abließ, begaben sich viele Kollegen nach dem Bruchmannschen Lokal um

bei einem Glase Bier sich von dem überstandenen Schrecken zu erholen, aber bereits ging das Gerücht um, Herr Bruchmann habe uns sein Lokal entzogen. Deshalb gingen nur einige Kollegen hinein, um zu hören, was wahr daran sei. Herr Bruchmann gab zu, daß dem so sei, entschuldigte sich aber damit, daß ihm gesagt worden sei, wenn er sein Lokal noch weiter zu Versammlungen hergeben würde, er beim geringsten Vergehen der Konzeption verlustig gehen, und wenn er das Grundstück verlaufen sollte, würde niemals ein Käufer die Konzeption erhalten. Seine mündliche Erklärung, er wolle uns das Lokal entziehen, habe aber nicht genügt, und man habe ihn veranlaßt, eine Annonce in die „Peterswaldauer Nachrichten“ setzen zu lassen, was er denn auch getan. (Darin macht er bekannt, daß keine politische Versammlung bei ihm mehr stattfinden darf, bittet aber gleichzeitig um gütigen Zuspruch.) Das ist recht nat., Herr Bruchmann. Lassen Sie sich nun gefälligst von dem Herrn Amtsvorsteher unterhalten. — Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Mülhausen findet den 25. Februar statt, und zwar für den 1. und 2. Bezirk beim Schuhmachermeister Reinhold Beder, Oberpeterswaldau, nachmittags von 3-6 Uhr, für den 3. Bezirk beim Schneidermeister Adolf Haate (frühere Ginterbäcker) nachmittags von 4-6 Uhr.

**Peterswaldau.** In der am Sonntag den 28. Januar im Bruchmannschen Lokale abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete Kollege Jung den Kassenericht vom 4. Quartal. Die Einnahme betrug 1343,92 M., die Ausgabe 1146,59 M., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 167,33 M. Die Mitgliederzahl beträgt 347 (192 männliche, 155 weibliche.) Zur nächsten Konferenz wurde Kollege Adolf Wische einstimmig delegiert. Als Kandidaten zur Generalversammlung wurden Adolf Wische, Max Beder und Adolf Reich vorgeschlagen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Delegiertenwahlen nicht, wie vorgehoben, am 1. März, sondern für Schlesien bereits am 25. Februar stattfinden. Gerügt wurde jedoch, daß die Textilarbeiter der hiesigen Betriebe es so wenig für nötig erachteten, ihrer Berufsorganisation beizutreten. Die Mehrzahl der Mitglieder sei in Langenbielau und Reichenbach beschäftigt. Bei der Firma Ertel sei nicht ein einziger im Verbandslokal. Nicht besser ist es bei der Firma Batzsch & Neugebauer, sowie bei der Firma Zwanziger & Söhne.

**Plauen i. B.** Mit einer für den 20. Januar einberufenen großen öffentlichen Textilarbeiterversammlung versuchten die „Hirsche“ in der sehr „blühenden“ Absicht, in die ohnehin schwach organisierte Textilarbeiterschaft noch einen Keil hineinzutreiben, den Textilarbeitern Harmoniebläser zu predigen und so, nach ihren Angaben, die traurige Lage der Textilarbeiter zu verbessern. Vier Mann trauten sich eine Abordnung „Hirsche“ von Gera an, um den armen verführten, von ihren Führern ausgelegenen Textilarbeitern Plauens den Gewerksverein der Stuhlarbeiter als die einzig richtige Organisation anzupreisen. Daß man die Versammlung nicht in das Heim der organisierten Arbeiter, sondern in ein sonst von der Arbeiterschaft gemiedenes Restaurant einberief, wollen wir ihnen nicht verübeln. Stolge Hoffnungen mögen die Brüder der Herren geschwelt haben, als eine immerhin beträchtliche Anzahl Zuhörer das Lokal zu füllen begann. Es mögen im Ganzen 50 bis 60 Zuhörer anwesend gewesen sein. Jedoch wie Blüten vom nächsten Reif wurden etwaige stolze Hoffnungen geknickt. Als ein Herr Bäck aus Gera die Versammlung eröffnete und ohne weiteres dem Referenten das Wort erteilen wollte, verlangte ein Kollege Bureauwahl, was auch, nachdem der überwachende Beamte aufgefordert worden war, für Erfüllung der vereinsgesetzlichen Bestimmungen zu sorgen, auf dessen Verlangen geschah. Und siehe da, aus dieser Wahl gingen drei anderer Kollegen als einstimmig gewählt hervor. Nun bekamen es die Herren mit der Angst zu tun. Der Referent, ein Herr Borsä aus Gera, nach seinen Angaben früher in der Schwarzfärberei der Fabrik von Hirsch tätig, wußte augenscheinlich keinen rechten Anfang zu finden zu seinem Thema: „Zweck und Nutzen der Organisation.“ Und so sprach er denn von den Dresdner Straßendemonstrationen, sprach von den Schandakten, welche dort von den Arbeitern begangen worden seien. In so lieblichem Tone ging es weiter, bis ihn der Vorsitzende zur Sache rief. Da der Vortragende von der Technik eines Vortrages augenscheinlich keine blasse Ahnung hatte, begann er aus gegnerischen Zeitungen Artikel zu verlesen, in welchen die Arbeiter beschimpft und beleidigt wurden, um damit zu beweisen, welche gefährliche Menschen die Führer der Textilarbeiter, speziell der Geraer, sind. Er sprach davon, wie sich diese Führer von den Arbeitergroßen mästen und wie ungenügend und selbstlos dagegen die Hirsch-Dunderschen alles umsonst machen. Seine ganzen Ausführungen erweckten den Verdacht, daß er es darauf anlegte, die Anwesenden zu reizen, um dann sagen zu können, er sei niedergeschrien worden. Doch man ließ ihn weiter reden, wenn es auch Zwischenschreie regnete und obwohl (oder vielleicht weil) ihm der Schweiß auf der Stirn stand. — Dann die Diskussion. Dieser ist wohl niemals ein Redner so zugebeugt worden, wie in dieser Versammlung; hagebeugt und gut gezeilt sausten die Hirsche, natürlich bildlich gemeint, auf den Herrn Borsä und seine unglücklichen, mit ihm von Gera herübergenommenen Schildeknappen Bäck und Kettelmann herab, welche letztere sie allerdings auch reichlich verdient hatten; denn auch diese beiden edlen Kämpfer wußten weiter nichts vorzubringen, als die gemeinen Beschimpfungen, welche Herr Borsä sich leistete, zu wiederholen. Selbst von einem Vertreter des katholischen Arbeitervereins mußten sie sich sagen lassen, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine überall da in vorderster Linie stehen, wo es gilt, kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Wenn ihm die Wahl gestellt wäre zwischen den freien Gewerkschaften und den Gewerksvereinen, so zöge er die freien Gewerkschaften immer noch vor. Folgende Resolution wurde gegen die Stimmen der 5 „Hirsche“ aus Gera angenommen: „Die heutige, vom Hirsch-Dunderschen Gewerksverein der Stuhlarbeiter einberufene öffentliche Textilarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden, sondern erblickt in seinen Ausführungen eine Beleidigung der 1 1/2 Millionen frei organisierten deutschen Arbeiter. Alle Anwesenden verpflichten sich, nach Kräften für die Stärkung des Deutschen Textilarbeiterverbandes einzutreten.“ Das Bureau hatte sich darüber geeinigt, dem Referenten, Herrn Borsä aus Gera, das Schlusswort nicht zu erteilen, weil angenommen werden mußte, daß er in demselben den geistigen Mist, welchen er im Referat abgeladen hatte, noch einmal verwerten würde. Man sah es dem Referenten an, daß ihm das gar nicht unlieb war; sah er doch aus, als wäre er einem russischen Dampfbad entsetzt. Mit einem brausenden Hoch auf den Deutschen Textilarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen. — Wir können mit den „Erfolgen“ der „Hirsche“ zufrieden sein; wenn es ihnen überaus ergeht wie in dieser Versammlung, so werden sie bald von der Bildfläche verschwinden. Der einzige anwesende unorganisierte Textilarbeiter schloß sich selbstverständlich dem Deutschen Textilarbeiterverbande an.

**Rehndt.** Bei Geb. Junkers (Solenzengewerbet) stehen die Arbeiter, 41 Mitglieder des Zentralverbandes und 51 gewählte Delegierte in Ründing. Eine Verhandlung mit den Verbandsvertretern lebte man brüßel und hoffend ab. Die Firma muß durch die hiesige Presse Arbeitswillige heranzuziehen. Arbeiter, die gewerkschaftliche Ehregefühle besitzen, werden vor Erledigung der Lohn-

bewegung dort nicht in Arbeit treten. — Bei der Firma Pölsenberg u. Mäggen, Buntweberei (Stamolen), sind die Arbeiter ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. Auch nach dort ist Zugang bis auf weiteres streng fernzuhalten.

**Ronneburg.** Ein großes Malheur ist in der hiesigen Kammergarnspinnerei von Glad passiert. Bekanntlich wurde in diesem Betriebe am 2. Januar d. J. die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Eine gleichzeitige Lohnhöhung blieb aus. Damit aber die Arbeiter ebensolche verdienen sollten wie früher bei elf Stunden, und wohl vor allem deshalb, damit die Firma keine Einbuße am Profit erleide, wurde die Dampfmaschine auf bedeutend schnellere Gangart gestellt, und die Arbeiter mußten noch mehr heben und jagen als bisher. Dieser Zustand fand nun ein schnelles Ende, als am Sonnabend vormittag die große Dampfmaschine plötzlich mit lautem Krach auseinanderbarst, wobei die Kolbenstange und das Schwungrad in kleine Stücke zertrümmert wurden. Was war nun die Schuld an diesem Ereignis? Vermutlich die Uebertreibung der Maschine. Glücklicherweise sind Menschenleben dabei nicht zu Schaden gekommen, der Maschinist hat im kritischen Moment noch rechtzeitig den Maschinenraum verlassen. Aber nicht nur die Spinnereiarbeiter sind dadurch auf einige Wochen arbeitslos geworden, sondern auch die Arbeiter der Weberei von Donner u. Debus, da diese Weberei ebenfalls ihren Antrieb von der zerstörten Maschine erhielt. Es werden im ganzen 320 Arbeiter und Arbeiterinnen vorläufig beschäftigungslos. Gewiß erleidet dabei auch die Firma Glad einen ganz beträchtlichen Schaden, aber nach den gegebenen Verhältnissen ist sie eigentlich weniger zu bedauern, denn sie trägt ja die Schuld selbst.

**ib. Rogwein.** Es geht vorwärts! Auch hier ist es nun endlich gelungen, in die Reihen der Textilarbeiter einzubringen und an die Gründung einer Filiale des Textilarbeiterverbandes heranzugehen. Am Sonntag fand auf der „Wettinshöhe“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Kästner aus Chemnitz den Anwesenden in einem zirka einstündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Referat die Bedeutung der Organisation für die Arbeiter und Arbeiterinnen in leicht verständlicher Weise darlegte. Obwohl schon die Filiale beschlossene Sache war, da schon eine ansehnliche Zahl der in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter dem Verbandslokal beigetreten war, so meldeten sich auch nach der Versammlung viele neue Mitglieder an. Die Zahl derer, die sich bis jetzt angeschlossen hat, ist größer als wir selbst erwarteten, so daß wir mit diesem Resultat vollständig zufrieden sein können, denn die Textilarbeiterorganisation hat nun auch in Rogwein festen Fuß gefaßt. Gewiß, wir wissen, daß es auf diesem Gebiete hier noch gewaltiger Aufklärungsarbeit bedarf, wir sind aber auch überzeugt, daß es gelingen wird, alle Hindernisse zu beseitigen, wenn jedes Mitglied es sich zur Pflicht macht, mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation. Den Arbeitern zum Schutz, den Unternehmern zum Trutz!

**Schweidnitz.** Eine gut besuchte Versammlung fand am 9. Februar statt. Frau Kiesel-Berlin referierte über die Stellung der Frau in der Industrie. Der in großen Zügen die Entwicklung des Kapitals, das Auskommen der Frauen- und Kinderarbeit und deren Folgen schildernde Vortrag, fand infolge der klaren, verständlichen Vortragweise großen Beifall. In der Diskussion meldete sich ein Sekretär der christlichen Gewerkschaften, namens Mügel, zum Wort. Seine sehr vorzüglich gehaltene, der Referentin recht gebende Rede fand keinen Beifall. Kollege Liebig ging mit unserem Bruder in Christo scharf ins Gericht und wies ihn nach, in welcher unlauteren Weise er uns in seinen Reihen bekämpft. Dieser meinte, was er im katholischen Arbeiterverein gesagt habe, brauche er hier nicht zu verantworten, und — verabschiedete sich. In ihrem Schlusswort beachtete Genossin Kiesel die Selbstbetrieure dieses Christlichen, der uns gegenüber das 8. Gebot nicht achtet, unter lautem Beifall die Versammlung.

**Werdau.** Am Montag den 12. Februar referierte Frau Wadwig in einer zahlreich besuchten öffentlichen Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung über: „Den Zweck und Nutzen der Arbeiterorganisationen und die Ziele und Bestrebungen der Arbeitervereine.“ Die Referentin verstand es, in anderkundigster Weise den Versammelten die vergangenen Kämpfe zwischen Unternehmern und Arbeitern vor Augen zu führen. Sie ging des näheren auf die Taktik der Unternehmer, jede noch so geringfügige Forderung der Arbeiter mit Ausperrungen Tausender von Arbeitern zu beantworten, ein und betonte, daß nur starke Arbeiterorganisationen in der Lage wären, diesem Gebaren der Unternehmer mit Erfolg Einhalt zu gebieten. Weiter noch, wie die Unternehmer durch allerhand Manipulationen dahin streben, sogenannte nationale (Streikbrecher-) Organisationen zu gründen; wie sie sich jetzt sogar damit beschäftigen, eine Streikunterstützungskasse zu wege zu bringen, zu der die Arbeiter wöchentlich 10 Pf. Steuern sollen und aus denen dann die betreffenden Arbeitswilligen bei einer Ausperrung unterstützt werden. Angehts dieser Verhältnisse müßte für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin die Parole sein: Hinein in die Organisation! In der Diskussion sprachen sich die Redner im Sinne des Referates aus. Es wurde auch weiter ausgeführt, daß es sogar einige Fabrikmeister nicht unterlassen könnten, in geschmackloser und verleumderischer Weise gegen die Arbeiterorganisationen vorzugehen. — Es sei auch nochmals an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich unser Bureau Zwidauer Straße Nr. 14, 1. Treppe, befindet. Die Geschäftszeit ist täglich von 11-1 Uhr mittags, Donnerstags und Freitags von 6-8 Uhr abends. Es ist nun Pflicht unserer Mitglieder, alle Beschwerden über Mißstände, schlechte Behandlung von Seiten der Unternehmer und ganz besonders der Meister sofort an den Bevollmächtigten zu richten, denn nur dann ist es uns möglich, in dieser Hinsicht Wandel schaffen zu können.

**Zwidau i. S.** Am 11. Februar tagte im „Brauereischloßchen“ eine verhältnismäßig gutbesuchte öffentliche Versammlung. Kollege Gg. Graupe referierte über: „Die Verhältnisse in der Zwidauer Textilbranche und was können wir daraus lernen?“ Organisationsfähig sind 1211 männliche und 3523 weibliche Kollegen. Aber leider nur ein kleiner Teil erkennt die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation. Ausführlich schilderte der Redner die teilweise noch recht traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und kritisierte scharf die Denkfähigkeit der uns noch fernstehenden Kollegen. Auf die Güte der Unternehmer hinweisend, ermahnte er die Anwesenden, sich der Organisation nicht länger fernzuhalten. In Anbetracht der teuren Lebensmittel- und besonders der erhöhten Fleischpreise müsse sich jeder sagen, daß das nicht so weiter gehen könne. Heute sei eine Unternehmung zu verzeichnen. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiters sei vermindert worden. Das sei der Schuld der „nationalen Arbeit“ der herrschenden Klassen. Auf die Vorteile des Verbandes hinweisend, forderte er die Anwesenden auf, demselben beizutreten. Beifälliger Beifall folgte den Ausführungen des Redners. In der nachfolgenden lebhaften Diskussion wurden recht tralls Mißstände geäußert und für die spätere Aktion mehrere Anregungen gegeben. Eine Resolution, durch die sich die Anwesenden verpflichteten, soweit sie der Organisation noch nicht angehören, dem Textilarbeiterverbande beizutreten und für weitestgehende Verbreitung desselben zu sorgen, fand einstimmige Annahme. Mehrere Aufnahmen wurden gemacht.